Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 9

Sonntag, 9. Januar 1944

Invasionsstart im Februar oder im Mai?

Großspurige Planungen in Londoner Blättern / Die „Sachverständigen" bremsen

Berlin, 9. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Der Kriegsplan der Alliierten, der sich nach englischen Quellen auf die Landfronten der Sowjets, die britischen Terrorunternehmungen aus der Luft und auf die britisch-amerikanischen Offensive in Süditalien stützt, soll nach den Beschlüssen von Teheran durch eine oder mehrere Invasionen nach Europa ergänzt werden. Die Londoner „Sunday Times" phantasiert von drei anglo-amerikanischen Feldzügen; einer gegen Westeuropa unter Eisenhower, ein zweiter unter General Paget im östlichen Mittelmeerraum und dazu als dritter eine Neubelebung der italienischen Offensive Alexanders. Diese drei Unternehmungen sollten nicht nur untereinander, sondern auch mit den sowjetischen Winterangriffen abgestimmt werden.

Bei diesen Anstrengungen, die in der englischen Presse wieder einmal besonders zahlreich geworden sind, handelt es sich um eine Neuauflage des Nervenkrieges nach mehreren Fronten. Einmal sollen dadurch die Bolschewisten, die in ihrer Winteroffensive wieder unerhörte Blutopfer bringen müssen, verhärtet werden mit der Ansicht, daß ihre westlichen Verbündeten nun endlich bald antreten werden. Zweitens sollen die ungeduldigen Stimmen in England selbst gedämpft werden und nicht zuletzt möchte man drittens auch auf Deutschland wirken. Zum Pech der agitatorischen Hintermänner werden aber diese Übertreibungen von den eigenen Sachverständigen selbst auf ein nüchternes Maß zurückgeführt. So ist der bekannte englische Militärschriftsteller Scrutator beispielsweise der Meinung, es sei kaum vorstellbar, daß die Anglo-Amerikaner sich für den Winterfeldzug einen von vornherein so ungeeigneten Kriegsschauplatz wie Mittelitalien aussuchen würden, ein Unternehmen im Westen führe möglicherweise zu einer Katastrophe und stelle unter allen Umständen den schwersten Weg zum Endsieg dar. Der Süden Frankreichs eigne sich nicht wegen der Schwierigkeiten für den Jagdschutz; weiter östlich lasse sich, nachdem die Alliierten die Dodekanes-Inseln verspielten, nur eine Offensive über die Adria nach Albanien vortragen, und das sei nicht vielversprechend, zumal man mit heftiger Gegenwehr zu rechnen habe.

Dann käme noch die Zeitfrage hinzu, die zeitliche Abstimmung mit der Ostfront, wo nach Meinung von Scrutator Mitte März die Schlammperiode beginne und bis Mai die sowjetische Offensive hemmen muß. Der britische Lagebetrachter zieht aus alledem den Schluß, es müsse jede anglo-amerikanische Offensive, die mit einer sowjetischen abgestimmt werden solle, nicht später als Februar, beginnen oder aber bis Anfang Mai aufgeschoben werden. Trotz der vielen Gerüchte über einen baldigen Start, erscheine das spätere Datum „weiser"; der vorige Krieg habe immer wieder bewiesen, daß die in Westeuropa während der ersten Monate eines Jahres gestarteten Offensiven nicht weit kämen ...

Zur strategischen Seite heißt es im Londoner „Observer", solche Angriffsunternehmungen, wie man sie bei der Errichtung einer zweiten Front in Westeuropa anwenden müsse, seien ihrer Natur nach alles andere als geschmeidig. Sie müßten vorher auf einen starren, festgelegten Plan abgestimmt werden; ohne Planung bis in die kleinsten Einzelheiten könne es bei einem Invasionsversuch nur ein Chaos geben. Um das einzusehen, brauche man sich nur zu vergenwärtigen, daß für eine einzige Operation zwanzig bis dreißig Schiffsladungen Kriegsmaterial im Abwehrfeuer des Gegners nach Europa geschafft werden müßten. Daneben gebe es aber noch viele Umstände, die die Versuche zur Errichtung einer Zweiten Front bestimmend beeinflussen und die diese Fronten in Wirklichkeit zu etwas ganz anderem werden ließen, als die breite Masse des britischen Volkes sich das vorstelle. Militärische und politische Zufälligkeiten würden dann eher zu Regeln als zu Ausnahmen und das Unvorhergesehene zum Normalen. Liddel Hart schließlich fürchtet, daß die Vorbereitungen für die Bereitschaft eines ausreichenden „Luftschirms" für die Invasions-Unternehmungen zu einem „Zeitlupentempo" führen könnten, das in einem strategischen Bankerott enden könne.

Diese Stimmen aus dem gegnerischen Lager werden auf deutscher Seite nicht dazu führen, die feindlichen Anstrengungen für ein Invasionsunternehmen zu unterschätzen. Es besteht aber auch — das beweisen diese Stimmen immerhin — kein Grund, diese Anstrengungen zu überschätzen. Die deutsche Abwehr steht an allen in Frage kommenden Fronten bereit. Die Nachricht hat schon ihr Gewicht, wie Feldmarschall Rommel sich auf einer längeren Inspektionsreise von dem Umfang der deutschen Bereitstellungen überzeugt hat.

Gauschulungsleiter Walter Brixner im Osten gefallen

Gauschulungsleiter Walter Brixner, Bereichsleiter der NSDAP., hat bei den Kämpfen an der Ostfront als Untersturmführer der Waffen-SS am 20. Dezember 1943 den Heldentod gefunden.

(Aufn. LZ.-Archiv)

Der junge Reichsgau Wartheland verliert mit Gauschulungsleiter Pg. Brixner einen seiner besten politischen Kämpfer. Als der Gauleiter im Herbst 1939 vom Führer den Auftrag zum Aufbau des Reichsgaues Wartheland erhielt, zählte er zu den ersten politischen Leitern, die sich für diese große Aufgabe zur Verfügung stellten. In Gauschulungsleiter Walter Brixner hatte der Gauleiter einen Mann gefunden, der die besondere Bedeutung der Schulungsarbeit in unserem Ostgau nicht nur erkannt hatte, sondern der sie auch dank des Reichtums seiner starken Persönlichkeit mit einem tiefen, das Innerste berührenden Leben erfüllte.

Die äußeren Zeugen seiner von einer leidenschaftlichen Hingabe erfüllten Arbeit sind die Gründung der Gauschulungsburgen Wiesenbach, Waldborn und Niedorf, die Einrichtung der Kreisschulungsburgen, die Schaffung der Organisationen des Gauschulungsamtes mit den Schulungsleitern in den Kreisen und den Ortsgruppen. Wenn es gelungen ist, die aus allen Teilen Osteuropas in unseren Gau eingeströmten Umsiedler mit den Geistesgütern des Nationalsozialismus vertraut zu machen und sie zu Glaubensträgern der Ideen des Führers zu erziehen, so ist das zu einem wesentlichen Teil mit das Werk unseres Gauschulungsleiters. Große Sorgfalt widmete er auch der Schulung der Gruppen 3 und 4 der Deutschen Volksliste, um verschüttetes deutsches Blut wieder für die deutsche Volksgemeinschaft zurückzugewinnen. In der politischen Schulung der Wehrmacht sah er einen Ausdruck der engen Verbindung zwischen Partei und Wehrmacht, zu der er sich als soldatische Natur besonders hingezogen fühlte.

Patterson: Nur 377 japanische Kriegsgefangene!

Sch. Lissabon, 9. Januar (LZ.-Drahtbericht). Im radikalen Gegensatz zu den übertriebenen Siegesmeldungen der Amerikaner auf dem pazifischen Kriegsschauplatz erklärte gestern plötzlich der USA.-Unterstaatssekretär Patterson vor der kalifornischen Presse, bisher seien seit Beginn der Kämpfe leider nur im ganzen 377 japanische Kriegsgefangene auf allen Operationsschauplätzen des Pazifischen Ozeans gemacht worden! Dies komme daher, daß die japanischen Soldaten sich überall mit fanatischem Eifer verteidigten, und dieser Fanatismus führe sie dazu, lieber bis zum Letzten zu kämpfen, als sich zu ergeben. Patterson erklärt ausdrücklich, er müsse auf diese niedrigen Gefangenenzahlen hinweisen, damit man sich in der Öffentlichkeit nicht einbilde, ein Sieg auf dem pazifischen Kriegsschauplatz sei in Kürze zu erwarten. Ganz im Gegenteil: die Aufgabe, Japan zu besiegen, werde immer schwieriger.

Auch Marineminister Knox hat sich nach einer Reuter-Meldung zu einer Erklärung herbeigelassen, die wesentlich anders klingt als seine prahlerischen Behauptungen zu Beginn des Krieges. Er äußerte auf einer Pressekonferenz, die japanische Flotte im Pazifik warte nur auf die geeignete Zeit, um herauszukommen und die amerikanischen Seestreitkräfte in eine Schlacht zu verwickeln. „Es wäre töricht, zu behaupten, die Japaner hätten Angst vor uns; es liegt zur Zeit nur nicht in ihren Plänen, herauszukommen!"

„England hat in Süditalien das Schiff verpaßt"

Stockholm, 8. Januar. Die Ernennung von General Leese zum Befehlshaber der achten englischen Armee in Süditalien veranlaßte Presse und Rundfunk in England erneut, sich mit der Lage auf dem italienischem Kriegsschauplatz zu befassen. So erklärt beispielsweise Thomas Cadett in einem Londoner Funkbericht in Anlehnung an das Wort vom verpaßten Omnibus, England habe nach Ansicht vieler maßgeblicher Kritiker nach dem Badoglio-Verrat „das Schiff verpaßt". Man hätte kühner und phantasievoller vorgehen sollen, dann wäre es möglich gewesen, die deutschen Streitkräfte in Italien abzufangen. Die Alliierten hätten Rom dann „in der Tasche gehabt", bevor die deutsche Führung in die Lage versetzt wurde, die Verstärkungen heranzuführen, „denen wir jetzt in so mühseligen Kämpfen von Ortona bis zur Mündung des Garigliano gegenüberstehen."

Cadett machte dann auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen die englischen Soldaten in Italien zu kämpfen haben. „Es stimmt", erklärt er, „daß es einige Lehnstuhlstrategen gibt, die an Hand der Karte kämpfen; an Hand einer solchen schönen und klaren Karte geben sie ihr ‚strategisches Urteil' ab, wollen aber nicht einsehen, was es für den englischen Soldaten bedeutet, wenn er dauernd einen verfluchten Berg nach dem anderen hinaufklettern und wieder hinuntersteigen muß. Niemand kann voll verstehen, wie die Kampfbedingungen in Italien wirklich sind außer den Männern, die sich an Ort und Stelle befinden. Es ist eine Folge der unzulänglichen Führung, daß der britische Soldat jetzt unter so ungünstigen Umständen kämpfen muß."

Badoglio ohne Brot

Rom, 8. Januar. Die Leiden der süditalienischen Bevölkerung sind noch nicht zu Ende, erklärte der Unterstaatssekretär der Badoglio-Regierung, Corbini; die Erhöhung der völlig unzureichenden Brotration und eine Verbesserung der Ernährungslage bleibe leider nur ein frommer Wunsch. Gegenüber diesem Eingeständnis eigener Ohnmacht durch den Vertreter der Badoglio-Regierung erinnert der römische Rundfunk an die früheren Versprechungen Badoglios und Viktor Emanuels, daß ihr Verrat dem italienischen Volke Brot, Friede und Arbeit bringen werde.

„Mäuse, Käse und Mister Churchill"

Genf, 8. Januar. Die englische Wochenzeitschrift „Tribune" stellt in einem Aufsatz, dem sie die bezeichnende Überschrift „Mäuse, Käse und Mister Churchill" gibt, die Regierungstaktik des Ministerpräsidenten bloß. Churchill sei ein Altmeister in der Kunst, neue Mitarbeiter zu wählen, aber die gleiche Politik weiter zu verfolgen. Habe er das Kapital ihrer Popularität einmal ausgepreßt, dann werfe er sie zum alten Eisen. Churchill suche keine leistungsfähigen Minister, die erfüllt seien von neuen Ideen; er brauche Stoßdämpfer und Strohmänner, um sich vor der Öffentlichkeit Zeit zu erkaufen, bis für ihn der Augenblick zur politischen Offensive komme. Das seien Methoden, schreibt „Tribune" abschließend, die die Torries an der Macht hielten.

Die wilden Adler über Rabaul

Tokio, 8. Januar. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonnabend folgenden Bericht heraus: Marineluftstreitkräfte griffen am Donnerstag einen Verband von vierzig feindlichen Jägern an, der versuchte, Rabaul anzugreifen, und schossen bei einem eigenen Verlust acht Maschinen ab. Am Freitagmorgen stellten Marineluftstreitkräfte erneut einen feindlichen Fliegerverband von 230 Maschinen, der Rabaul angreifen sollte, zum Kampf und schossen 31 Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Aus einem Überblick über die Luftkämpfe über Rabaul vom Neujahrstag bis zum Freitag geht hervor, daß von insgesamt 436 angreifenden feindlichen Flugzeugen 87 abgeschossen wurden, während nur 12 japanische Flugzeuge verloren gingen.

Chandra Bose in Burma

Rangun, 8. Januar. Subhas Chandra Bose, der Chef der provisorischen Regierung „Freies Indien", traf, wie bereits kurz gemeldet, auf dem Luftwege in einem nicht genannten Stützpunkt in Burma ein. Bose besichtigte zunächst eine Truppenabteilung der indischen Nationalarmee und stattete dann dem burmesischen Staatspräsidenten Ba Maw sowie dem Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Burma Besuche ab. Später hielt Bose seine erste Rundfunkansprache von Burma aus an das indische Volk in der Heimat, wobei er die Vorverlegung der vorläufigen indischen Regierung nach Burma bekanntgab.

Das große Fragezeichen

Von Dr. Kurt Pleiffer

Der britische Bolschewistenhäuptling Cripps hat das Gras wachsen hören, als er voraussagte, das Jahr 1944 werde sowohl für die Kampffront als auch für die englische Heimat sehr schwer sein. Nachdem auch die „Daily Mail" erkannt hat, daß die englisch-amerikanische Luftoffensive das deutsche Kriegspotential nicht erschüttern und Deutschlands Kampfkraft in keiner Weise beeinflussen konnte, muß Roosevelt sein Versprechen an Stalin einlösen und seinen neugebackenen Oberkommandierenden für die Invasion, General Eisenhower, starten lassen. Daß die Invasion kommt, wissen wir. Daß sie bald kommen muß, liegt in der kritischen Lage der Alliierten begründet. Unsere Soldaten erwarten sie. Sie wissen, daß der Ansturm der anglo-amerikanischen Invasionstruppen gegen den Atlantikwall endlich Gelegenheit gibt, die Feuer- und Abwehrkraft dieser Befestigung zu erproben. Eisenhowers Invasionsstart geht über See. Wenn er einmal ins Rollen gekommen ist, gibt es kein Zurück mehr für Tommies und Yankees, es sei denn das in die See. Daß das gelingt, dafür werden unsere deutschen Bunkerbesatzungen und Eingreifdivisionen sorgen. Sowohl der Führer als auch Reichsminister Dr. Goebbels haben zu Neujahr das Fiasko ausgemalt, das die Feinde erwartet, wenn sie die Probe auf das gefährliche Exempel wagen. „Ich spreche", hat der Führer in seinem Neujahrsaufruf an das deutsche Volk erklärt, „vor dem deutschen Volke in voller Zuversicht aus, daß, wo immer auch die Alliierten ihre Landung durchführen, der Empfang ein gebührender sein wird." Reichsaußenminister von Ribbentrop hat kürzlich von dem fanatischen Kampfeseifer gesprochen, mit dem die deutschen Truppen hinter dem Atlantikwall auf den Augenblick warten, wo sie endlich einmal den Gegner wirklich zu Gesicht und zu packen bekommen. Dann, das hat der Reichsaußenminister ausdrücklich unterstrichen, die Verteidigung Europas gegen einen englisch-amerikanischen Angriff kann keiner besseren Truppe anvertraut werden, als diesen Soldaten der deutschen Eingreifdivisionen, von deren hoher Kampfkraft die alliierten Truppen bereits auf italienischem Boden ein erstes, aber durchaus noch steigerungsfähiges Bild bekommen haben. Das Fragezeichen im Westen ist für uns kein Fragezeichen mehr. Wenn der oben zitierte Mr. Cripps erklärt hat, England werde erst dann zuschlagen, wenn es die Gewähr habe, bis Berlin durchmarschieren zu können, wenn der tschechische Emigrantenhäuptling Benesch diesen Marsch auf Berlin schon vor einem halben Jahre antreten wollte, dann können wir erwidern, daß dieser Marsch nie Wirklichkeit werden wird, denn Berlin gehört schon seit langer Zeit, wie die deutschen Bombenstädte des Westens, zur großen Westfront und steht genau so unter dem Gesetz des Krieges in Abwehr wie die deutschen Divisionen am Atlantikwall.

Hier aber sind auf 2100 km langer Front allein von der Nordsee, am Kanal vorbei bis zum Atlantik 9,3 Millionen cbm Beton in Tausenden von ständigen Kampfanlagen zu einer durchgehenden Befestigungslinie vereinigt. Hier würden viele Tausende von Geschützen vom Kaliber 7,5 cm bis zu den schwersten Fernkampfbatterien den Feind begrüßen. Fast gleichviel panzerbrechende Geschütze stehen bereit, ganz abgesehen von den vielen Millionen Minen aller Art, mit denen die im Ostkampf erprobten Verteidiger das Eingangstor sperren. Durch ähnliche Befestigungsanlagen sind auch die Küsten Dänemarks und Norwegens gesichert.

Der Gegner kommt nicht ohne Programm. Er hat uns die möglichen Schauplätze seiner Landung unterbreitet. Da ist zunächst die Nahzone gegenüber der britischen Südküste, die von der Nordküste der Bretagne bis zum Raum der Schelde-Rhein-Mündung reicht. Ihr schließt sich eine entferntere Zone an, die die eigentliche französische Atlantikküste sowie die Gestade Norwegens, Dänemarks und Nordwestdeutschlands umfaßt. Das Mittelmeer von Frankreichs Südküste bis zum Balkanraum ist ohnehin das klassische Invasionsfeld unserer Gegner. Marschall Rommel hat zwar auf seiner Inspektionsreise durch die deutschen Befestigungsanlagen festgestellt, daß der deutsche Verteidigungswall keine Lücken aufweist, aber unsere Feinde wollen sich durchaus den Schädel einrennen, obwohl sie wissen, daß Deutschland in seiner totalen Abwehrbereitschaft auch die unwahrscheinlichsten Landungsmöglichkeiten in seine Rechnung eingestellt hat. Daß ihnen bei dieser Generalinvasion nicht, wie in Sizilien und bei Salerno, willfährige Verrätergenerale wie der Marschall Badoglio als Steigbügelhalter zur Verfügung stehen, das übersehen sie in sturer Vogel-Strauß-Politik. Der Gegner verläßt sich auf seine Kraft, die uns vorläufig nur auf dem Papier bekannt ist. Er setzt im Geiste bereits die britischen Millionenarmeen, verstärkt durch die Hunderttausende der amerikanischen Söldlinge, über den Kanal, die von der „Hauptbühne dieses Krieges", Westeuropa, dem Gegner an die Gurgel springen sollen, vorausgesetzt, daß er sich überhaupt erwürgen lassen will. Wir geben uns

Wir bemerken am Rande

Laguardia und der Antisemitismus

„Er ist ein Jude! Er soll seine Prügel kriegen!" — diese für jüdische Ohren wenig angenehm klingende Parole ist nicht etwa in Europa ausgegeben worden, sondern, wenn man der „New York Post" Glauben schenken darf, in den Vereinigten Staaten. Das judenhörige Blatt beklagt sich bitter über die antisemitischen Bestrebungen, die in Amerika mehr und mehr an Boden gewännen. Diese Gefahr hat einen berufenen Kämpen auf den Plan gerufen, nämlich den halbjüdischen Bürgermeister von New York, Laguardia. Er bezeichnete in einer Rundfunkrede die Judenfeindschaft als „unamerikanisch" und kündigte an, daß die Polizei in Zukunft mit aller Schärfe dagegen vorgehen werde. In der Tat hat Laguardia insofern recht, als es in Amerika niemals üblich gewesen ist, in der Judenfrage klare Fronten zu beziehen — es sei denn, man denke an den alten Benjamin Franklin, der seine Mitbürger bei der Beratung über die Verfassung der Vereinigten Staaten ermahnte, die Einwanderung der Juden auszuschließen. Der alte Franklin fand schon bei seinen Zeitgenossen kein Verständnis und ist lange tot. Heute aber rechnen es sich die maßgebenden Leute in Roosevelt-Amerika zur Ehre an, den Finanzjuden die Stiefel zu putzen. Frankfurter, Rosenman, Kaiser, Lehman, Feidelson, Katz, Posener — das sind Namen führender „Fachleute" aus der Umgebung des Präsidenten. Was will angesichts eines solchen Aufmarsches von Prominenten das bißchen Antisemitismus bedeuten, das sich ab und an im Dollarlande regt? Es ist eine Angelegenheit von Idealisten, die man nicht ernst nimmt, Männer von der Art des „Radiopfarrers" Coughlin, den man eine Weile gewähren ließ und dann mundtot machte, als er durch das Anwachsen seiner Hörergemeinde gefährlich zu werden drohte. Amerika ist „Gottes eigenes Land", in dem das „auserwählte Volk" allein zu herrschen hat — Laguardia und Genossen werden das den antisemitischen Schwärmern, die glauben, Amerika vom Judenjoch befreien zu können, schon klarmachen, wenigstens noch für längere Zeit ...

lz.

262 Terrorflugzeuge in der ersten Januarwoche!

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Beiderseits Kirowograd und in der Stadt selbst sind heftige Kämpfe mit starken feindlichen Kräften im Gange. Eigene Panzerverbände warfen die Bolschewisten nördlich der Stadt im Gegenangriff zurück und nahmen ein wichtiges Höhengelände in Besitz. Die schweren Abwehrkämpfe südlich Kiew und im Raum von Berditschew halten in unverminderter Stärke an. Die Durchbruchsversuche der Bolschewisten wurden auch gestern vereitelt, einige Einbrüche abgeriegelt. Südlich Pogrebitschtsche warfen unsere Truppen die angreifenden Sowjets trotz erbitterten Widerstandes im Gegenangriff zurück und vernichteten dabei eine größere Anzahl feindlicher Panzer. Nordwestlich Retschiza und westlich Propoisk blieben mehrere örtliche Angriffe der Bolschewisten ohne Erfolg. Bei der Fortsetzung ihrer starken Angriffe nordwestlich Witebsk erlitten die Sowjets besonders hohe Verluste an Menschen und Material. In einigen Einbruchsstellen sind noch erbitterte Kämpfe im Gange. Nördlich Newel brachen wiederholte feindliche Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen. Die Luftwaffe griff mit Schwerpunkt im Raum von Kirowograd und Berditschew in die Erdkämpfe ein und fügte dem Feind hohe blutige Verluste und bedeutende Ausfälle an Waffen, Gerät und Fahrzeugen zu. In der vergangenen Nacht wurden bei der Bekämpfung des sowjetischen Nachschubverkehrs sieben Transportzüge zerstört und neun weitere Züge schwer beschädigt.**

Im Westteil der süditalienischen Front dehnte der Feind seine mit starken Kräften geführten Angriffe auf weitere Abschnitte aus. Nach schweren Kämpfen gingen im Raum nordwestlich Mignano zwei Bergkuppen verloren. An der übrigen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage Orte in Westdeutschland und im Süden des Reiches an. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden besonders in Ludwigshafen und Mannheim beträchtliche Schäden in Wohngebieten. In der vergangenen Nacht warfen Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die feindlichen Bomberverbände verloren bei diesen Angriffen 33 Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber. Acht eigene Jagdflugzeuge kehrten nicht zurück. Damit betragen die Verluste der britisch-nordamerikanischen Terrorflieger in der ersten Woche des Jahres 1944 262 Flugzeuge, davon 231 viermotorige Bomber.

Brennpunkte Kirowograd-Schitomir-Berditschew

Berlin, 8. Januar. Mit ihrer vor drei Tagen begonnen Offensive im Raum von Kirowograd versuchen die Bolschewisten, einen operativen Zusammenhang zwischen den Kämpfen südlich Kiew und denen im Dnjepr-Bogen zu schaffen. Diese Absicht erklärt auch die ständige Verstärkung der hier eingesetzten sowjetischen Truppen. Von überaus schwerem Artilleriefeuer unterstützt, stießen diese massierten Kräfte beiderseits der Stadt weiter vor. Der südliche Stoßkeil gewann, wenn auch um den Preis sehr hoher Verluste, an Boden. Er schwenkte dann nach Norden um und drang in die Stadt ein. In schweren Straßenkämpfen warfen sich unsere Truppen dem Feinde entgegen; sie verteidigten jeden Häuserblock, hemmten durch Sprengungen das weitere Vordringen der Bolschewisten und schossen vor ihren mit Pakgeschützen und Maschinengewehren bestückten Straßensperren die Angreifer zusammen. Die nördliche, am Vortage schwer angeschlagene Angriffsgruppe zog zunächst in aller Eile frische Kräfte heran, dann schob sie sich unter Massierung starker Infanterieverbände und schwerer Waffen an die von Kirowograd nach Westen führende Bahnlinie vor und versuchte, die rückwärtigen Verbindungen, der in der Stadt kämpfenden Truppen zu unterbrechen. Um die Abschnürung von Kirowograd zu verhindern, griffen Panzer und Panzergrenadiere nördlich der Stadt überraschend an und vertrieben den Feind unter Abschuß von 12 Panzern von einem wichtigen Höhengelände.

Trotz der Schwere dieser Kämpfe ist Kirowograd nur einer der Brennpunkte der bolschewistischen Winteroffensive, in der die deutsche Führung durch geschickten Ansatz der zur Verfügung stehenden Kräfte immer wieder den feindlichen Massenansturm abzufangen versteht. Dies zeigte sich besonders deutlich an der südlichen Abschirmung des Einbruchsraumes von Schitomir, wo unsere Truppen nach Abwehr zahlreicher Vorstöße in Gegenangriffen die Lage klären konnten. Im Dnjepr-Bogen wie an den Fronten südlich Kiew—Berditschew griff die Luftwaffe zur Unterstützung der Heeresverbände in die Erdkämpfe ein und bombardierte feindliche Truppenansammlungen, Panzerbereitstellungen, feuernde Batterien und marschierende Kolonnen. Der Feind hatte durch die Luftangriffe beträchtliche Ausfälle. Bei Witebsk, dem nördlichen Schwerpunkt der Winterschlacht, rüttelten die Bolschewisten wiederum vergeblich an den deutschen Verteidigungsstellungen. Die von

Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Hauptangriffe setzten die Sowjets wieder nordwestlich der Stadt an. Dort stürmten den ganzen Tag über etwa sieben Schützendivisionen, vier Panzerbrigaden und eine motorisierte Brigade an. Statt des erhofften Durchbruchs mußte der Feind sich aber auch an diesem Abschnitt mit einigen Einbrüchen begnügen, die zum Teil wieder bereinigt wurden, während in anderen die Säuberungskämpfe noch andauern.

keiner Täuschung darüber hin, daß der Feind seine Landung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften bewerkstelligen und daß er den deutschen Widerstand ohne Rücksicht auf eigene Opfer an Menschen und Material zu brechen versuchen wird. Es ist aber kurzsichtig, die Beispiele Sizilien—Süditalien und Nordafrika als gelungene Experimente der Invasion zu betrachten. Dort öffneten verräterische Generale der Gegenseite die Pforten. Die Bereinigung des afrikanischen Kontinents dauerte immerhin sieben Monate, und vom Entschluß eines Einfalls nach Italien, wie er in Casablanca gefaßt wurde, bis zur Verwirklichung dieses Planes vergingen nochmals sechs Monate. Aus dem Blitzzugstempo Neapel—Rom—Brenner wurde eine Schneckenoffensive, die noch immer auf halbem Wege zwischen Neapel und Rom dahinkriecht. Sollten aber erst die deutschen Bunkerbesatzungen und Eingreifdivisionen Gelegenheit haben, den Feind zu empfangen, dann werden sie ihm eine Begrüßung bereiten, die etwas andere Formen hat als diejenige in Nordafrika und auf Sizilien oder in Süditalien. Unsere Feinde behaupten, sie hätten viele Jahre Zeit gehabt, ihre Invasion sorgfältig vorzubereiten. Wir erwidern, daß diese Zeit ebenso der gründlichen Vorbereitung unserer Abwehr gedient hat. Nach den Andeutungen des Führers haben wir besonders jene Punkte ausgebaut, die uns als entscheidend für eine feindliche Landung erscheinen. Unsere Truppen am Atlantikwall sind in einer langen Ruhezeit mit militärischer Gründlichkeit in allen Methoden der Abwehr einer feindlichen Invasion geschult worden. Der Atlantikwall selbst baut sich auf den Erfahrungen des deutschen Westwalls auf und nutzt diejenigen von Dieppe und St. Nazaire, wo die Briten erstmals ihren Fuß auf europäisches Festland setzten. Der Feind wird erkennen, daß kein gerader Weg nach Berlin führt, sondern daß er dem ewigen Gesetz des Krieges unterworfen ist. Hier lösen sich die Ereignisse wie Ebbe und Flut ab. Abwehr und Angriff, Landung und Rückschlag, Zug und Gegenzug folgen sich in stetem Wechsel. Nicht die einzelne Schlacht ist entscheidend, sondern die Tatsache, ob die große Linie des totalen Krieges eingehalten wird, wo jede Waffe durch eine Gegenwaffe abgelöst wird, wo auf Blokkade Gegenblockade folgt und feindliche Aushungerungsversuche mit Rohstoffsynthese und Steigerung der Agrarerzeugung beantwortet werden, wo die Schwerpunkte der Kämpfe heute auf den und morgen auf jenen Wehrmachtteil, auf die oder jene Waffengattung verlagert werden, wo man aber auch berücksichtigen muß, daß der deutschen Wehrmacht ein Operationsgebiet von 2 650 000 qkm zur Verfügung steht, während das Deutsche Reich 1939 auf einen Lebensraum von 634 000 qkm beschränkt war. Dieser große Raum bestimmt das Gesicht der Schlacht im Osten mit ihrem fortwährenden Schwerpunktwechsel. Weil die Divisionen des Gegners vor unseren Linien liegen bleiben, weil er durch unsere starken Gegenangriffe gezwungen wird, seinen Kampfplatz und seine Absichten dauernd zu ändern, wird er trotz seiner groß angelegten Offensive zermürbt und auch in seiner materiellen Kampfkraft angeschlagen. Stalin hätte nicht immer wieder die Zweite Front gefordert, wenn er sie nicht dringend zur Entlastung seiner Sowjetfront brauchte. Molotow hätte die Invasion nicht immer wieder als unaufschiebbar bezeichnet, wenn er nicht erkannt hätte, daß die sowjetische Durchbruchsabsicht eine Illusion bleiben wird. Ostfront und Invasion hängen zusammen, wie alle Erscheinungsformen dieses Krieges, vom Pazifik bis zum Atlantik, von der großostasiatischen Wohlstandssphäre bis zur Festung Europa, die jetzt auf den Feindangriff wartet. Auch die Invasion des Feindes unterliegt dem Gesetz des Krieges. Sie wird nicht durch feindliche Wunschträume, sondern durch die harten und nüchternen Tatsachen bestimmt. Die Wirklichkeit wandelt für uns Deutsche das Fragezeichen der Westfront zu einem klaren Ausrufungszeichen der Abwehr, wie es der Führer in seinem Tagesbefehl an die Wehrmacht zur Jahreswende gesetzt hat: „Es mag die plutokratische Welt im Westen ihren angedrohten Landeversuch unternehmen, wo sie will, er wird scheitern!"

Das schweigsame Moskau

Stockholm, 8. Januar. In verschiedenen b... tischen Fachzeitschriften, vor allem der Flu... zeugindustrie, wird immer wieder Klage d... über geführt, daß die Sowjets trotz allem E... gegenkommen und aller Bereitschaft d... Westmächte, auf ihre Wünsche einzugeh... von sich aus geflissentlich alle Unterla... über ihre Rüstung, beispielsweise ihre Flu... zeugproduktion, geheimhalten. Infolge der u... fangreichen Flugzeuglieferungen der Alli... ten an die Sowjetunion seien den Sowj... sämtliche Einzelheiten der englischen u... amerikanischen Maschinen bekannt, währe... man in England nicht die geringste Kennt... der sowjetischen Flugzeugtypen habe...

Die Grippe in England

Genf, 8. Januar. Die immer noch anhalten... Grippe-Epidemie in England hat nach Mitt... lung des englischen Gesundheitsministeriu... eine beträchtliche Zahl von Todesopfern, b... sonders unter der älteren Bevölkerung, gefo... dert. Die schwersten Folgen hat die Gripp... Epidemie in der Kohlenindustrie gezeitigt; m... rechnet damit, daß allein in der Grafsch... Durham die Kohlenförderung infolge der gr... ßen Ausfälle an Arbeitskräften wöchentlich ... 30 000 Tonnen unter der normalen Förderu... liegen wird.

Antisemitismus in Amerika

Lissabon, 8. Januar. Ein Umsichgreifen d... antisemitischen Bewegung in den Vereinigt... Staaten stellt besorgt die jüdische Nachrichte... agentur Sita fest. Diese Bewegung sei in d... Geschäftsvierteln der Städte Boston, Chika... und New Yor am stärksten, wo mehr als hu... dert jüdische Geschäftshäuser, an denen imm... wieder das Wort „Jude" zu lesen sei, boyk... tiert würden.

Todesstrafe für Vertrauensbruch

Hamburg, 8. Januar. Einen unerhörten Ve... trauensbruch beging der 47jährige Albert G... gert aus Hamburg, der als Dienststellenleit... der Feststellungsbehörde in zahlreichen Fäll... die von ihm bearbeiteten Bombenschäden ... hoch eingeschätzt oder Totalschäden angegeb... hat, obwohl diese gar nicht eingetreten war... Es kam ihm darauf an, von den Bombeng... schädigten besondere Zuwendungen zu erh... ten, um damit in Gastwirtschaften ein flot... Leben zu führen. Durch diese Betrügereien u... seine Bestechlichkei hat er sich über 5000 R... ergaunert und dem Reich einen Schaden v... mehr als 30 000 RM zugefügt. Während d... Bombengeschädigten, mit denen Gragert die... Betrugsmanöver im einzelnen durchgefüh... hatte, zu Zuchthausstrafen von zwei bis sec... Jahren verurteilt wurden, sprach das Sonde... gericht Hamburg gegen Gragert die für e... derartig gemeine Handlungsweise allein ... rechtfertigte Todesstrafe aus. Das Urteil ist ... zwischen vollstreckt worden.

Der Tag in Kürze

Einer schweren, an der Ostfront erlittenen Ve... wundung erlag der Oberleutnant Immo Fritzsc... Staffelkapitän in einem Schlach...geschwader, der s... im Kampf gegen die Sowjetunion das Ritterkr... des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Im Hafen Syrakus ist ein dort vor wenigen T... gen eingetroffener englischer Munitionsdampfer ... die Luft geflogen. Die anglo-amerikanische Milit... polizei fahndet, wie der römische Rundfunk hier... erfährt, eifrig nach einer Gruppe von Faschisten, d... in Verdacht stehen, die Explosion bewerkstelligt ... haben.

Nach Meldungen aus Süditalien ist der Vesuv ... Tätigkeit getreten. Zwei rotglühende Lavaströ... strömen an der Seite des Berges herab.

Die jüdischen Geburtsjahrgänge 1926 und 19... wurden in Bukarest für dreimal sieben Tage z... Schneeschaufeln einberufen.

In Gentofte in Dänemark fand ein Knabe eine ... Engländern abgeworfene Phosphorbombe, von der ... Stücke in seine Tasche steckte. Durch die Körp... wärme entzündete sich der Phosphor, so daß d... Jungen die Beine verbrannten; er erlag im Krank... haus seinen schweren Verletzungen.

Nach einer Meldung aus Washington, gab ... Admiralität bekannt, daß der Fliegermajor Boyi... ton von einem Feindflug im Pazifik nicht zurü... gekehrt sei. Boyington soll angeblich 27 Luftsie... über die Japaner erzielt haben.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G... Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Berg... Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt A... Anzeigenpreisliste 3.

Jan von Werth

Ein Reiterroman v. Franz Herwig

23) (Nachdruck verboten)

Es wurde dunkler. Nur hier und da blitzte es über ihm noch auf und krachte. Oder die Spanier warfen eine Bombe hinüber, die in einer prächtigen Kurve funkensprühend am Abendhimmel dahinzog. Aus der Stadt klang Gesang. Es war eine starke, innige Melodie, wohl ein Kirchenlied, und die Soldaten auf den Mauern fielen mit ihren harten und schweren Stimmen ein.

Endlich war es Nacht. Da begann Jan zurückzukriechen. Sein Kopf schien ihm eine einzige brennende Wunde zu sein, der Schmerz machte ihn fast besinnungslos. Die Totenhaufen wurden seltener. Plötzlich begannen die spanischen Geschütze wieder zu feuern und die holländischen schrien frisch ihre Antwort zurück. Wieder warf Jan sich nieder. In dem aufflammenden Schein der Blitze von den Mauern sah er nicht weit von sich den grauen Knebelbart seines Obristen. Sofort kroch er auf ihn zu. Sturmius lebte noch. Er hatte eine Kugel in der Brust. Ein Bein war ihm zerschmettert. Langsam verebbte der Geschützdonner wieder. Zwei Köter, die sich blutig gebissen hatten und ihre Wunden leckten, hatten sich noch einmal voll Haß angebellt. Es wurde nun ganz still. Da nahm Jan seinen Obristen auf den Rücken und keuchte davon, stolperte, fiel, stand wieder auf und als er schon daran verzweifelte, das spanische Lager zu erreichen, tauchten dunkle Gestalten vor ihm auf. Er rief mit heiserer Stimme das Feldgeschrei: „Philippus und Brabant" und fiel in die Arme der Kameraden.

*

In den Tagen, da er lag und auf Genesung wartete, flog ununterbrochen der wütende Donner der Schlachten über das Lager. Es war, als wenn ein vorweltliches Gewitter in eiserner Harthäckigkeit über Bergen stand und seine ungeheuerlichen Stimmen nur für Minuten zurückhielt, um dann mit neuer Wut rasend loszubrechen.

Jan hörte es, als würden ihm Wiegenlieder gesungen. Er sinnierte dabei angenehm vor sich hin, indem er starr die gelbe Wand des Zeltes ansah. Er gedachte seines abenteuerlichen Weges bis hierher und immer sah er Griets und Marie-Annes Köpfchen, die ihm zunickten. Und es geschah nun, daß der holländische Offizier, den er vom Pferde gehauen, eines Tages geheilt zu ihm kam und sich auszulösen begehrte. Da er nicht mehr unter des Oraniers Fähnen fechten konnte, wollte er nach Paris gehen, wo allerlei vielversprechende und geheime Dinge sich anspinnen sollten.

Da richtete Jan sich auf und sagte:

„Herr Offizier, was Euer Lösegeld betrifft, so ist darüber nicht groß zu reden. Ihr habt Euren schönen Gaul verloren —"

„Kriegslauf, Herr Dragoner."

„Laßt also meinem Kornett, dem dritten im Regiment, ein halb Stückfaß Wein anfahren und die wackeren Burschen werden auf glückliche Reise mit Euch anstoßen. Aber Ihr müßt mir ein Anliegen erfüllen."

„Das wäre?"

„Wenn Ihr nach Paris geht, so habt Ihr vielleicht Gelegenheit, insgeheim zu erfahren, wie eine junge Gräfin Marie-Anne von Spaure lebt. Und wie ihre Kammerzofe lebt — sie heißt Griet. Und wenn Ihr unauffällig eine von beiden sprechen könnt, so würde ich Euch bitten ihnen zu sagen: Jan lebt, und Jan ist treu und auch der Magister lebt. Und wenn er vollends die Messe einstudiert hat, kommt er zu uns als Feldkaplan. Würdet Ihr das sagen?"

„Ich verspreche es auf Kavaliersparole!"—

Am Abend zog das Kornett vor dem Zelt des Verwundeten auf. Gewichtig thronte in ihrer Mitte das Weinfaß. Jan hatte den Zeltvorhang zurückschlagen lassen und sah zufrieden auf die Zechenden. Die saßen am Boden. Von Lagerfeuern, die Jan nicht sah, sprühte zuweilen ein Schauer Funken über ihre spiegelnden Eisenhelme. Ganz fern am dunklen Horizont schwankte eine matte Röte hin und her, die zuweilen sich groß über den ganzen Himmel reckte: irgendwo in der Festung brannte es. Zuweilen brach im Kornett ein dröhnendes langhaltendes Gelächter los; wenn es schwieg, klang von ferne der Gesang müder Soldaten, die von den Schanzen heimkehrten. Ab und an trat einer von Jans Kameraden ins Zelt, er erschien Jan riesengroß gegen den brandbeschienenen Himmel, und hielt ihm den Becher hin. Jan nippte!

Und dachte: Es ist nichts schöneres auf der Welt, als Soldat zu sein. Mitten im Leben ist er, wo's am heißesten wirbelt und dicht am Tode. Lebe, Soldat, sagt der Tod, du weißt nicht, wann ich komme. Und er erlebt die Nacht wie nie ein Bürger. Der freie Wind weht mutig um seine Stirn. Und es ist, als wenn die Stimme der Erde hörte, er und sonst keine. Er berennt Städte und reitet übers Land. ... setzt durch Flüsse und klimmt über Berge. D... Leben ist ihm jeden Tag neu und immer mac... er am Becher des Lebens die Nagelprobe, de... ihm über die Schulter greift wohl schon d... Knochenmann nach dem Becher. Gerad... schmeckt er gut.

Eines Tags starb Oberst Sturmius an sein... Wunden. Als Jan am nächsten Mittag d... Trompeten hörte, die die Sturmius-Dragoner ... Totenfolge riefen, litt es ihn nicht mehr ... Bett. Er stand auf und legte die Montur a... Und als der Leichenzug durch die Lagergas... kam, trat er ins Glied, ohne Helm zwar und m... verbundenen Kopf, aber der war hochaufg... richtet.

„Torr — Torrr — Torrrr", wirbelten dum... die sechzehn Trommeln, „Torrr — Torrr ... Torrr ..."

Und langsam, mit festem Schritt, schwei... sam wie Karthäuser, aber die Augen fest gr... aus, marschierten die Dragoner hinter d... Bahre ihres Obersten.

„Torrr — Torrr — Torrr", wirbelten d... Trommeln und mit leisem Rauschen schlug ... die Reiterfähnlein gegen den Schaft, wenn ... Seewind kam.

Eine halbe Stunde über die grüne Ebene h... zu dem Dorf Middeldam, dort auf dem klein... Friedhof wurde der Oberst begraben. D... Musketen donnerten dreimal, jedesmal wie e... einziger gewaltiger Schlag, die Fähnlein sa... ken in den Staub, und dann ging's frisch ... Lager zurück. (Forsetzung folgt)

Kloster Solovetski, die Zwingburg Weißkareliens /

Moskauer Großhinrichtungsstätte / Von unserem R. G.-Berichterstatter in der finnischen Hauptstadt Helsinki

Während die abendländisch-schwedische Machtausdehnung in Finnland sich auf Burgen stützte, bildeten die Ausgangs- und Sicherungspunkte der nowgorodisch-, später moskowitisch-russischen Ausdehnung die Klöster. Der Entstehungsrhythmus ist immer der gleiche; anfänglich die Niederlassung eines weltflüchtigen orthodoxen Eremiten oder Eremitenpaares auf möglichst schwer zugänglichen und abgelegenen Stelle — meist einer Insel — vom Rufe der Heiligkeit angelockt weiterer und Nachfolger, aus denen sich dann das Kloster herauskristallisiert. So 992 Vallamo auf 1393 Konnevitsa, beide auf Inseln im Onegasee, 1492 Solowetzki auf der gleichnamigen Inselgruppe im Weißen Meer und 1475 Petschenga am Eismeerstrande; das heutige Petsamo.

Mit dem Schlitten an der Finnenfront

In dem teilweise unwegsamen Gelände der finnischen Front wird zur Beförderung von Proviant und Munition ein schlittenähnliches Gespann, wie es in dem Moor- und Bruchgelände Finnlands gebräuchlich ist, benutzt. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Roivainen, Atl.)

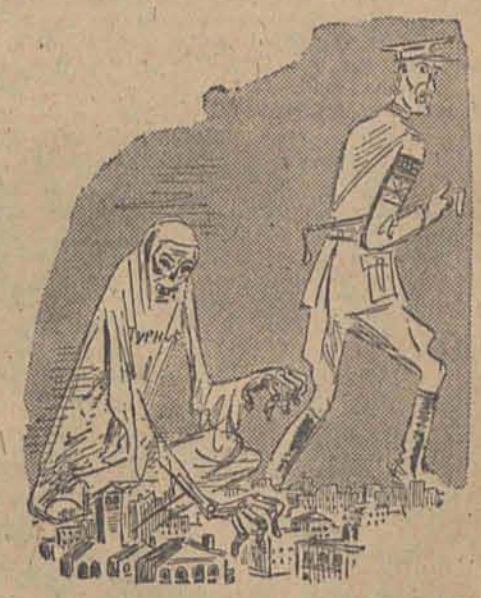
Auf Solovetski ließen sich als erste die beiden Eremitmönche Savatsch und Herman nieder. Das auf der südwestlichen Seite der Hauptinsel in einer geschützten Bucht errichtete Kloster wurde in kurzer Zeit zielbewußt nicht nur zum Mittelpunkt der religiösen, sondern auch politischen Macht in Weißmeerkarelien und erfuhr weitgehende Förderung von der russischen Staatsführung. Von dieser sowie von Einzelpersonen erhielt das Kloster große Landverleihungen über die Weißmeerinseln hinaus besonders die westlichen Weißmeerküsten, 1470 sämtliche Güter der russischen Adelsfrau Marfa Boretzkaja und 1591 vom Zaren Fedor sechs Festlandskirchspiele mitsamt allen dort wohnhaften Bauern und nützlichen Organisationen, in erster Linie den wichtigen Salzsiedereien. Bald alleiniger Träger der politischen Macht, kam Kloster Salovetski — die finnische Sprachforschung leitet den Namen ab vom finnischen Sorte Salo = Wildmark — in Konflikt mit dem aus dem Westen her auf das Weiße Meer strebenden abendländischen Vorstoß. Ein erster größerer schwedisch-finnischer Angriff über See und Raubzüge von Kajaanibauern über das Eis hatten zur Folge, daß 1584 der Bau einer gewaltigen sechs Meter dicken steinernen Ringmauer um die klösterlichen Gebäude begonnen und nach zwölfjähriger Arbeit 1592 beendet wurde. In der Ringmauer wurden acht starke Wehrtürme und sieben wehrhafte Pforten eingelassen; schon der unvollendete Bau erwies sich wehrmäßig so stark, daß es gelang, die mehrfach angreifenden Finnen des Bauernführers Isainen abzuweisen. Die vollendete Klosterfestung vollends wies 1611 den Angriff einer weit überlegenen schwedischen Flotte ab. Ihre damalige Wehrkraft belief sich auf 1500 Waffenträger und 90 Geschütze und war damit die unverhältnismäßig größte des gesamten russischen Ordens.

Diese starke Machtentfaltung führte, von der damaligen Abgelegenheit begünstigt, zu einem starken Selbstbewußtseinsgefühl nicht nur nach außen hin, sondern auch gegenüber der zentralen Staatsführung in Moskau. Der von dort ausgehenden religiösen Reform des Patriarchen Nikon im 17. Jahrhundert widersetzte sich Solovetski. Lange dauerte es, bis Moskau in der weißmeerkarelischen Weltferne zu Gegenmaßnahmen gegen das herrische Kloster antreten konnte. Eine erste Belagerung scheiterte, und der zweiten im Jahre 1676 gelang nur durch Verrat die Einnahme der Festung und Vertreibung der aufsässigen Mönche. Der große Nordische Krieg 1699—1721 zwang jedoch Moskau, seinem eigenen Interesse Solovetski aus seiner machtpolitischen Erniedrigung wieder zu erheben. Bei der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert stand Solovetski wieder in seiner alten Machtfülle da. Seine Wehrkraft wurde während des Krim-Krieges 1854 erneut auf die Probe gestellt. Ein britisches Flottengeschwader beschoß mit Salven von 35 Geschützen neun Stunden lang die Klosterfestung. Die angerichteten Schäden beschränkten sich auf eine Kirche und einige bedeutungslose Gebäude; die geforderte Kapitulation lehnte das Kloster ab.

Zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts stand Solovetski wieder in voller Blüte. Nicht nur von Weißmeerkarelien, sondern von ganz Nordrußland bis zur Dwina im Osten, Petersburg—Moskau im Süden, strömten Wallfahrerscharen. Die Zahl der Kirchen innerhalb der Ringmauer war auf neun, die der Kapellen auf sechs, anderer steinerner Gebäude auf siebzehn gestiegen. Am größten war die Dreieinigkeitskathedrale, in der auch die Klostergründer Savatj und Soschima begraben wurden. Ein 51 Meter hoher Glockenturm enthielt 35 Glocken, die schwerste von ihnen 1100 Pud gleich 17 983 Kilogramm. Außer dem Hauptkloster bestanden zwei Nebenklöster. Das Kloster besaß eine eigene Schiffswerft, Sägewerk, Ziegelfabrik und Salzsiederei; auf ausgedehnten eigenen Gewässern betrieb es eine ausgedehnte Fischerei. Es beherbergte eine Novizenschule und eine Schule für Ikonenmaler, die sich einen weiten Ruf erwarb.

Von dieser großen macht- wie wirtschaftspolitischen Bedeutung war die ursprüngliche religiöse Zweckbestimmung immer mehr zurückgetreten, ja zuletzt den ersteren völlig untergeordnet worden. Das Kloster stand letzten Endes im Dienste einer rein-politischen Idee, der Russifizierung Weißkareliens und der Liquidierung seines eigenen finnischkarelischen Volkstums. Nach der Machtergreifung des Bolschewismus in Rußland ward das Kloster Solovetski bolschewistischer Verschickungsort, zunächst in der Form eines ausgesprochenen Vernichtungslagers und einer Groß-Hinrichtungsstätte für das „klassenfeindliche" Element, später, nachdem auch die Zentralleitung der regionalen Tscheka von Solovetski nach Karhumäki-Medwedgora an der Nordspitze des Onegasees verlegt worden war, als reines Arbeitslager. Was sich — besonders in den ersten Jahren des sog. Kriegskommunismus — auf den Solovetski-Inseln zugetragen hat, gehört zum Grauenvollsten der an Furchtbarem so überreichen bolschewistischen Geschichte. Von allen Verschickungsorten war Solovetski der am meisten gefürchtete und in vielen zehntausenden Fällen gleichbedeutend mit dem Martertod.

„Neapel sehn und sterben..."



Zeichnung: Roha

Die anglo-amerikanischen Truppen müssen auf Befehl von General Clark darauf verzichten, Neapel zu sehen, da dort der Hungertyphus herrscht.

Wie ist es, Donna Isabella? Sind wir nun einig? /

Spanische Novelle von Ludwig G. von Toth

Die Schloßherrin Donna Juana de Segura y Despedena ritt und schoß wie ein Wildblut. Die Provinz vom letzten Straßenläufer bis zum Gobernador lag ihr zu Füßen und wenn sie zu einer ihrer prächtigen Fiestas einlud, dann rollten die Wagen auf allen befahrbaren Wegen zum Schloß. Sie war die Herrin von Cordoba und trug im Wappen den Ölzweig auf rotem Grund.

Ihr Gatte, Don Pedro de Segura, war vor geraumer Zeit in einem Duell gefallen, nicht ohne vorher seinem Gegner, Don Antonio de Baza y Ruiz, das Rapier bis ans Heft durch die Brust zu stoßen. Dessen Witwe, Donna Isabella de Baza, deren Schloß ein paar Stunden südwärts in einem Hochtal der Provinz Granada stand, war die zweite der wunderbaren Frauen von Andalusien. Sie war klug, mutig und schön wie Donna Juana, sie war die Herrin von Granada und trug im Wappen den Granatapfel auf grünem Grund.

Donna Juana empfing ihre Gäste stets zu Häupten der breitgeschwungenen Treppe! Ihr Lächeln verglitt, als sie Donna Isabella erblickte. Die beiden Gobernadores von Cordoba und Granada hatten sich zusammengetan, um der Feindschaft der Frauen ein Ende zu bereiten, und Donna Isabella hatte eine Einladung in das Schloß angenommen.

Im Mittelpunkt der glänzenden Gesellschaft stand der Dichter Pero Lopez de Villena. Er besaß den geschmeidigen Körper eines Toreadors und den schmalen, von schwarzen Haaren gerahmten Kopf der Gemälde Velasquez'. Seine Verse umschmeichelten Donna Juana, und die Stimme des Dichters verlöschte mit der Pracht seiner Reime jeden Laut in den Zweigen. Als er geendet hatte, löste Donna Juana eine Perle aus ihrem Haar, warf sie in ein Glas mit Manzanillawein und kredenzte ihm lächelnd den köstlichen Trunk.

Diese Geste der Kleopatra begeisterte die Gesellschaft und der Gobernador von Granada wandte sich mit eindringlicher Gebärde an Donna Isabella: „Beweist dies nicht die Denkungsart einer königlichen Frau?" so fragte er.

Donna Isabella lächelte. „Falls sich die Perle, wie ich vermute, in diesem Wein auflöst, ist damit auch bewiesen, daß er sauer ist!"

Und wiederum schwirrte die Gitarre, und Pero Lopez sang seine Coplas zu Ehren Donna Isabellas. Als er geendet hatte, nestelte sie ihre Mantilla, ein seidenschweres Spitzentuch, von ihrem goldenen Steckkamm und breitete sie vor die Füße des Dichters hin. Als der Beifall sich rauschend hob, sagte der Gobernador beschwörend zur Schloßherrin: „Ist diese Frau nicht Ihrer Freundschaft würdig, Donna Juana?"

„Das hieße sie herabsetzen", lächelte sie, „ich erachte sie selbst meiner Feindschaft würdig!" Sie wandte sich an Pero Lopez. „Don Pero, würde es Ihnen gefallen, Ihre unsterblichen Verse in einem Hain von Ölbäumen zu ersinnen? Ich besitze ein Schloß auf einem Hügel bei Andujar und bitte Sie, es von mir anzunehmen!"

Der Dichter verneigte sich. „Don Pero", sagte darauf Donna Isabella, „und wie erst würden Ihre Verse strömen, wenn ein edler Wein sie beschwingt! Ich bitte Sie, eine Rebenterrasse von mir anzunehmen, aus deren goldbraunen Trauben der feurige Wein von Lorca quillt!"

Die Gesichter der Gäste färbten sich, ein Rausch schien sie zu umfassen, sie verstummten erst, als Donna Juana dem Dichter ihren geöffneten Fächer reichte. Nun aber stand die Menge starr und durch das Schweigen schritt gelassen Donna Isabella auf Pero Lopez zu. Mit stolzem Lächeln empfing er die beiden geöffneten Fächer. Sie wollten besagen, daß er um die Gunst der Geberinnen werben durfte.

„Nun haben wir alles aufgeboten, was Frauen zu geben haben", sagte Donna Juana, „aber mit Ihnen, Donna Isabella, würde es sich lohnen, das Spiel zu Ende zu führen! Wir haben noch ein Weniges in die Waage zu werfen, oder..."

„Doch", nickte Donna Isabella, „nichts ist zuviel zwischen uns! Ich wußte, daß dieser Abend erfüllen wird, was mich seit Jahren verlockt!"

Als die letzten Gästewagen verrollt waren, schwankten zwei Windlichter durch den nachtdunklen Park, die von Dienern den beiden Frauen vorausgetragen wurden. „Ich habe zwei Stoßrapiere mit blanker Spitze gewählt", bemerkte Donna Juana. „Das sagt Ihnen zu, Donna Isabella?"

Donna Juana bog prüfend ihr Rapier. Ihr Lächeln verglitt. „Was wäre noch zu sagen, Donna Isabella?" Die Rapiere flogen empor und stockten, dann zuckten die Klingen gedankenschnell wie schimmernde Strahlen, bogen sich krumm und schwangen zurück. Der Stahl sang. In die nächtlich rauschende Stille stieg der erregte Atem, das helle Klirren des Metalls und das Knirschen trockenen Gezweigs unter den hurtig gesetzten Füßen der Fechterinnen.

„Halt!" brüllte es da plötzlich. Aus dem Walddunkel hüpften zwei Uniformierte der Guardia civil. „Im Namen des Königs! Das ist verboten!"

Donna Juana schob eine plumpe Hand beiseite. „Donna Isabella", sagte sie, „dies sind die genußreichsten Augenblicke meines Lebens! Ihre schöne schlanke Hand scheint aus Eisen geschmiedet!"

„Vor Ihrem meisterlich geführten Rapier wachsen meine schwachen Kräfte", lächelte Donna Isabella. „Doch warum stören uns diese Burschen?"

Eine dritte Gestalt flatterte aus den Schatten. „Cielo mio!" rief Pero Lopez. So hat mich meine Ahnung nicht betrogen! Sie kämpfen um mich, die beiden wunderbaren Frauen von Andalusien! Welche Qual! Ich beschwöre Sie, meine Schönen, ermessen Sie meinen Schmerz, wenn eine von Ihnen die Klinge in die lichte Brust gleitet! Ich flehe Sie an, bei Ihrer Liebe zu mir..."

Donna Isabella wölbte erstaunt ihre Brauen. „Donna Juana, was sagt der Mann Lopez? Er spricht von unserer Liebe... zu mir! Dios mio, glaubt er das wirklich?"

„Als ob wir ihm einen Grund dazu gegeben hätten!" sagte Donna Juana kopfschüttelnd. „Wir wollen ihn verjagen!"

Mit blitzschnell geführten Rapierstößen bedrängten sie den Dichter und die beiden Guardias.

„Ach", sagte Donna Juana, „wie springt der Mann Lopez!" Sie hielt im Lachen inne und warf einen nachdenklichen Blick auf ihr Rapier. „Donna Isabella", fragte sie zögernd, „sind wir nun einig?"

„Nichts kann uns mehr entzweien", nickte Donna Isabella.

Und sie lachten weiter. gf.

Ein Jubiläum der Fernsprechhütteln /

Wiener Brief an die „LZ"

Ist es wirklich erst vier Jahrzehnte her, daß auf der Abfahrtsseite des Wiener Südbahnhofs die erste der heute 2013 öffentlichen Fernsprechzellen Groß-Wiens die zugleich die erste unseres Erdteils war, dem Betrieb übergeben wurde? In kaum drei Jahren hatte der Ingenieur Robert Jentzsch, ein Sudetendeutscher, der lange in Amerika gelebt hatte, alle Vorarbeiten geleistet und sogar die Konzession erwirkt. Die neue Einrichtung schlug so ein, daß es Ende 1905 schon 15 und 1910 über 50 solcher Automaten gab.

Dem Menschen von heute ist es nur schwer begreiflich, wie es die Wiener und vor allem die Wienerinnen fast bis in die Tage des Ersten Weltkrieges hinein ohne die segensreiche Einrichtung des Telefonhäusels ausgehalten haben. Wer um die Eigentümlichkeiten des Wiener Straßenlebens nur einigermaßen Bescheid weiß, ist sich natürlich darüber im klaren, daß der Fernsprechzelle hier im Laufe der Jahre noch ganz andere Aufgaben zugefallen sind, an die ihr Urheber sicherlich nicht gedacht hat. Gibt sie nicht dem einen ein willkommenes Auskunftsbüro ab, in dem man jederzeit kostenlos eine Adresse nachschlagen kann? Wird sie dem anderen, den sein Rendezvouspartner zu lange warten läßt, nicht zum wind- und regengeschützten Schilderhäuschen? Dient sie einem dritten, der unbeobachtet irgend ein Fenster oder Haustor im Auge behalten will, nicht als moderne Tarnkappe, während ein vierter, der das Bedürfnis nach einer Zigarette, nicht aber Lust verspürt, das ewige Wiener Lüfterl an seiner ohnedies knappen Zigarettenration mitschmarotzen zu lassen und sie sogar als Rauchsalon zu benutzen versteht? Wen kann es angesichts der erfreulichen Vielseitigkeit der Wiener Telefonhütteln wundernehmen, daß sich diese Einrichtung hier von Jahr zu Jahr einer zunehmenden Beliebtheit erfreut, die — der Wiener ist ein erfinderischer Kopf — sicherlich noch lange nicht auf dem Höhepunkt angekommen ist!

*

Wie wenige europäische Großstädte können sich einer Umgebung rühmen, die es mit dem herrlichen Wiener Wald aufnehmen kann! Ob die Strahlen der Sommersonne ihn vergolden oder der Rauhreif des Winters ihn verzuckert, es geht zu allen Jahreszeiten ein landschaftlicher Zauber besonderer Art von ihm aus, und wer des Sonntags in seine Hügel- und Täler-welt hinauswandert, kehrt erfrischt und gestärkt in das steinerne Meer der Stadt zurück. So empfinden es die Wiener von heute. Sonderbarerweise hat man noch vor zwei Generationen nicht so gedacht. Wäre es sonst möglich gewesen, daß der Wiener Wald um 1870 von der Regierung kurzerhand einer Handvoll bedenkenloser Großunternehmer ausgeliefert werden sollte, damit sie ihn der Abholzung zuführten? Unzweifelhaft wäre es auch dazu gekommen, wäre nicht ein einziger Idealist gegen dieses Beginnen und seine unvorstellbaren Folgen aufgestanden. Dieser eine Mann aber, Josef Schöffel, ruhte und rastete nicht, bis er den barbarischen Plan zu Fall gebracht hatte. Mit vollem Recht darf man ihn daher den „Retter des Wiener Waldes" nennen, denn schließlich trugen nach jahrelangem erbitterten Kampfer und einige Gleichgesinnte doch den Sieg über die unsichtbaren Gewalten davon, die da am Werk waren. Es währte nicht lange, bis seinen Landsleuten die Augen aufgingen; ihr Dank und ihre Anerkennung drückte sich auch in der ihm zuteil gewordenen Ehrenbürgerschaft von 104 Gemeinden aus. Vor kurzem ging Schöffel als Held eines Romanes von Rudolf Kremser („Der gerettete Wald") auch in die Literatur ein, und da sich die Willy-Forst-Filmproduktion zwischenzeitig bereits die Verfilmungsrechte an dem Roman gesichert hat, steht zu hoffen, daß dem Lebenswerk Josef Schöffels auch auf der Leinwand ein Denkmal gesetzt werden wird.

*

Unter dem Titel „Altes Wiener Theater" versetzte die letzte Feierabendstunde des Jahres 1943 im Kreis 1 ihre Zuhörerschaft mit aller historischen Treue in die Zeiten des „Kreuzertheaters" zurück, so genannt, weil man darin zum Einheitsgeld von einem Kreuzer die schaurigschönsten Stücke bewundern konnte. Es war die Zeit nach 1700, als der lustige Hanswurst Josef Anton Stranitzky auf seiner hölzernen Pawlatschen in der Teinfaltstraße in der Tracht eines Salzburger „Kraut- und Sauschneiders" mit bunter Joppe und spitzem Filzhütel seine derb-volkstümlichen Stegreifkomödien darbot. Mag sich ästhetisch auch manches gegen den Stranitzky'schen Hanswurst einwenden lassen, er konnte jedenfalls das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den fremdländischen Harlekin durch eine bodenständige Figur ersetzt und damit den Weg für ein deutsches Volkstheater freigemacht zu haben. Wie begeistert die Wiener sich an seiner Kasse drängten, geht am besten daraus hervor, daß Stranitzky, nachdem er kaum vier Jahre lang seine primitive Bretterbude betrieben hatte, bereits in der Lage war, das Theater beim Kärntnertor zu pachten, was immerhin 2000 Gulden Pachtschilling und 1300 Gulden als Beitrag für die Stadtarmen erforderte. Hier beschäftigte er bereits ein ständiges Ensemble von 12 Mitgliedern. Und als der Bühnengewaltige, der — ein Kuriosum! — übrigens nicht nur ausgebildeter Zahnarzt war, sondern auch die Kenntnisse und Rechte eines Wundarztes besaß nach 14jähriger Direktion starb, hinterließ er seinem Dutzend Kinder 46 725 Silbergulden und außerdem — 1800 Eimer Wein.

Theodor Germer

Ein „E.-G.-Kolbenheyer-Preis der Stadt Karlsbad". Die Zahl der deutschen Kulturpreise ist um einen weiteren, in ideeller und materieller Beziehung sehr wertvollen Preis erhöht worden: Karlsbad hat aus Anlaß des 65. Geburtstages des Dichters Erwin Guido Kolbenheyer einen „E.-G.-Kolbenheyer-Preis der Stadt Karlsbad" gestiftet. Oberbürgermeister Rusy gab bekannt, daß die Höhe des Preises 10 000 RM beträgt. Er kommt bestimmungsgemäß alle drei Jahre ungeteilt zur Auszahlung, „als Dank und Anerkennung der Stadt Karlsbad für besonders hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Schrifttums, der bildenden Künste, der Musik und der Wissenschaft, insbesondere der Medizin und der Heilquellenforschung." Zum ersten Male wird der „E.-G.-Kolbenheyer-Preis der Stadt Karlsbad" im Jahre 1944 vergeben.

Tag in Litzmannstadt

Freundliche Auskunft am Bahnhof

Die Männer stehen im Felde und sorgen dafür, daß das Leben der Heimat weitergehen kann. In zahllosen Fällen sind Frauen an ihre Stelle getreten. Sie finden sich mit echt fraulicher Würde in neue Berufe, auch wenn sie zunächst etwas ungewohnt sind. Man kann so-

Mit freundlicher Bereitwilligkeit erteilt die Schaffnerin Auskunft über die beste Zugverbindung (Foto: Archiv)

gar sagen, daß sie in die männliche Dienstkleidung einen Zug von Anmut bringen, der sich nicht zuletzt in der stets tadellosen Bügelfalte ausdrückt. Besonders gern läßt man sich, wie in unserem Bilde, von einem solchen Reichsbahnangehörigen zurechtweisen.

Wir verdunkeln heute von 16.55 bis 7.30 Uhr.

Hohes Alter. Elisabeth Gütb geb. Jakobson begeht heute ihren 88. Geburtstag. Sie ist Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes.

Einbrüche. Durch Einbruch wurden in der Nacht aus einem Textilwarengeschäft in der Horst-Wessel-Straße Textil- und Kurzwaren, hauptsächlich Damenstrümpfe, im Gesamtwerte von rund 1400 RM. entwendet. In der gleichen Nacht schlugen Unbekannte das Schaufenster eines Textilwarengeschäftes in der Schlageterstraße ein und entwendeten aus der Auslage verschiedene Textilwaren im Werte von rund 150 RM.

Kleintierdieb festgenommen. Ein 27 Jahre alter Pole wurde wegen Diebstahls festgenommen. Er wurde dabei ertappt, als er einen verschlossenen Stall erbrach und daraus einige Kaninchen entwendete.

Zuhälterei. Festgenommen wegen Zuhälterei wurde ein 22jähriger Pole. Er wurde von einer polnischen Dirne voll und ganz unterhalten und hat auch ihre Ersparnisse in Höhe von 3000 RM restlos für sich verbraucht.

Die NSKOV. ist bereit — der Lazarettzug trifft ein

Beim Kreisamtsleiter der NSKOV., dieses im Auftrage des Kreisleiters von der Partei geschaffenen schlagkräftgien Instruments für die Betreuung unserer Verwundeten, wird telephonisch angesagt, daß in Kürze ein Lazarettzug zu erwarten ist. Genaue Ankunft in Litzmannstadt kann noch nicht angegeben werden, wahrscheinlich kommen die ersten Morgenstunden in Frage. Der Kreisamtsleiter setzt die dafür in Frage kommenden nächsten Mitarbeiter in Kenntnis, darunter auch zwei Frauen, die nun schon seit Jahren unermüdlich auf dem Posten sind. Alles wird vorbereitet, und nun wartet man unbewußt im Schlafe auf die endgültige Benachrichtigung.

Verwundetenbetreuung durch die Partei im Lazarettzug. Kreisamtsleiter Hackhausen verteilt Zigaretten. (Foto: Befl)

1.30 Uhr morgens schrillt der Fernsprecher. Kurz nach 2 Uhr wird der Lazarettzug einlaufen. Da heißt es, sich beeilen. Schnell sind die Helfer zusammengeholt, alle fahren zum Bahnhof. Es ist kaltes, unfreundliches Wetter. Der tagsüber getaute Schnee ist wieder gefroren und zu Glatteis geworden, auf das neue Schneeflocken rieseln, die sich im Gesicht und Haar verfangen. Wenn man eben aus dem warmen Bett kommt, empfindet man die nächtliche Kälte doppelt. Aber was will das sagen. Die da jetzt ankommen, haben andere Dinge mitgemacht, und nicht zuletzt doch für uns auch.

Nach halbstündiger Wartezeit — oft werden auch mehrere Stunden draus„ wenn der Zug unvorhergesehene Aufenthalte hatte — rollt der Lazarettzug ein. Der Kreisamtsleiter betritt den ersten Wagen und begrüßt im Namen des Kreisleiters die Verwundeten. Als alter Frontsoldat des Weltkrieges findet er dann schnell ein paar humorvolle Bemerkungen,. die die Stimmung aufhelfen. Wie ein rechter Weihnachtsmann packen er und die Helfer und Helferinnen dann aus; Zigaretten, Spirituosen, Keks, Bonbons und ähnliche Dinge. Auch die Frauen schleppen die schweren Pakete mit Keks und Bonbons viele hundert Meter weit. Denn nun wird Wagen für Wagen besucht, und überall ist die Aufnahme gleich freudig. Gern erledigt man auch nebenbei kleine Wünsche, das Schreiben einer Karte, Bestellen von Grüßen usw. Bei vielen hundert Verwundeten ist das wirklich keine Kleinigkeit, und wenn der Zug weiterrollt, sind alle todmüde. Diejenigen Verwundeten aber, die in Litzmannstadt bleiben, werden nun fortlaufend betreut. Es bildet sich zwischen Partei und Verwundeten eine innige Verbindung, die auch lange, nachdem der Soldat wieder gesund ist, sich in zahlreichen Dankesbriefen äußert. Für alle, die an der Bahnhofsbetreuung teilnehmen, ist dies ein harter Dienst, aber er erfüllt mit um so tieferer Befriedigung und findet seinen Lohn in der Dankbarkeit, die immer wieder aus den Augen der Verwundeten aufleuchtet. L.

Die Atlantikbefestigungen in der Deutschen Wochenschau

Den würdigen Auftakt der ersten Wochenschau im neuen Jahr bietet eine Besichtigung der Befestigunganlagen an der Atlantikküste durch Generalfeldmarschall Rommel. Neben den Offizieren werden auch erfahrene und bewährte Unteroffiziere zu der Besichtigung herangezogen, bei der die siegverheißende Einsatzbereitschaft der schweren Waffen vorgeführt wird. Es folgen höchst eindrucksvolle Bilder vom Kampf zwischen Bergen und Meer an der süditalienischen Front. Wir bekommen eine Vorstellung von den Schwierigkeiten des Nachschubs in diesem Gelände, wo schwere Regenfälle die Straßen überschwemmt haben. Und dann sehen wir den „Einzug" nordamerikanischer Truppen in Rom, wo sie rechtzeitig, wie ihnen der Präsident Roosevelt versprochen, eintrafen, — doch nicht als Sieger, sondern als Gefangene der deutschen Wehrmacht. In einer anderen Gefangenkolonnen begegnen wir auf dem Wege nach Rom Soldaten aus Indien. Sie müssen für England bluten, obgleich das gleiche England einen Aushungerungsfeldzug gegen ihr eigenes Volk führt. Dann blendet die Kamera zur Ostfront über: immer wieder versuchen die Bolschewisten ohne Rücksicht auf blutigste Verluste unter Einsatz ihrer Luftwaffe den deutschen Brückenkopf von Nikopol einzudrücken. Auch im Abschnitt von Schitomir hat die Winteroffensive der Sowjets zu erbitterten Abwehrschlachten geführt. Doch hier wie dort bewährt sich der Kampfgeist des deutschen Soldaten, und in dem von unseren Truppen im Gegenstoß zurückgewonnenen Gelände liegen überall gefallene Bolschewisten und zerstörtes Kriegsmaterial. Das tapfere Regiment List, dem Adolf Hitler im Ersten Weltkrieg angehörte, ist angetreten, und die ihm vom Führer in Würdigung seines hervorragenden Einsatzes verliehenen Ärmelstreifen „Infanterie-Regiment List" zu empfangen. Abschließend sehen wir das unlängst im Wehrmachtbericht erwähnte Seegefecht in der Biskaya.

Wilhelm Hoffmann

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00 Orgelkonzert mit Werken von Bach und Jan Pieter Sweelinck. 9.00 „Unser Schatzkästlein", 10.15 Unterhaltsame Morgenmusik. 11.05 Chorlieder der Jugend. 11.30 Beschwingte Melodienfolge. 12.40 Das Deutsche Volkskonzert. 15.00 „Der Diamant des Geisterkönigs", Zauberspiel mit Musik. 15.45 Elly Ney spielt Klaviervariationen von Beethoven. 16.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00 Konzert der Berliner Philharmoniker. Leitung: Eugen Jochum. Solist: Friedrich Wührer. 19.00 Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15 „Musikalischer Abendgruß", große Unterhaltungssendung mit Solisten und Orchestern. — Deutschlandsender: 9.00 Unterhaltsame Weisen zum Sonntagmorgen. 10.15 Vom großen Vaterland. 15.30 „Der widerspenstigen Zähmung", komische Oper von Hermann Götz, Sonderaufführung der Staatsoper Dresden unter Leitung von Karl Elmendorff. 18.00 Musikalischer Spaziergang „Über Berg und Tal". 20.15 Kammermusikalische Kostbarkeiten. 21.00 Aus Oper und Konzert.

Wirtschaft der L. Z. Stark gesteigerter Kriegseinsatz der Banken

Bei unseren Banken, die sowohl Zahlungs-, Kredit- als auch Effektenbank sind, hat sich im bisherigen Verlauf des Krieges der Arbeitsanfall in fast allen Zweigen ihres Geschäftes stark vermehrt. Das gilt nicht nur für die Umsätze selbst, die im Durchschnitt aller Banken zwischen 1938 und 1942 um 30 bis 60 v. H. gestiegen sind, sondern auch für die neuen Aufgaben besonderer Art, die der Krieg den Banken gebracht hat. Auch die Banken müssen diese vermehrte Arbeit, wie alle anderen Glieder der deutschen Wirtschaft, mit einem erheblich verminderten Personalbestand, der auch qualitätsmäßig nicht mit dem Friedensstand verglichen werden kann, und unter erschwerten Arbeitsverhältnissen bewältigen. Über den Kriegsdienst der Banken, der zu einem guten Teile abseits der Öffentlichkeit geleistet wird, haben jetzt vier Fachleute in der „Bankwirtschaft" eine Art Aufklärungs- und Rechenschaftsbericht erstattet.

Im Mittelpunkt der Bankarbeit im Kriege steht ebenso wie im Frieden der Zahlungsverkehr. Seine Bewältigung als Bargeld-, Überweisungs- und Spargeldverkehr beansprucht etwa 60 v. H. aller in den Banken vorhandenen Arbeitskräfte. Ein großer Teil der Umsatzvermehrung fällt auf den Zahlungsverkehr. So hat sich z. B. bei sieben der größten deutschen Banken von Ende 1938 bis Ende 1942 die Anzahl der Zahlungsverkehrskonten von 1,34 auf 1,52 Mill., also um 13,8 v. H., erhöht. Durch organisatorische Maßnahmen, wie Zusammenfassen der Buchungen, gelang es zwar, die Zahl der anfallenden Buchungen herabzudrücken; geblieben ist aber eine Verdoppelung der Umsatzleistung je Kopf der damit betrauten Gefolgschaft. Eine besondere Belastung für den technischen Apparat sind die Kleinstüberweisungen, deren Beschränkung nach Ansicht der Banken je länger desto mehr zu einer unabweisbaren Notwendigkeit werde. Die Gehalts- und Gebührnisüberweisung der Behörden und Wehrmachtteile hat eine außerordentliche Zunahme des Überweisungsverkehrs zur Folge gehabt. Bei der Berliner Zentrale einer Großbank war die Zahl dieser Überweisungen zwischen 1939 und Mitte 1943 auf annähernd das Fünffache gestiegen. Ebenfalls eine Zunahme haben die Daueraufträge, vor allem durch die Aufträge der Soldaten, erfahren. Auch der Sparverkehr hat sich bei den Banken ganz erheblich ausgedehnt. Bei den fünf größten privaten Kreditbanken hat sich die Anzahl der Sparkonten von 1938 bis 1942 fast verdoppelt; die Einlagen selbst sind bei allen deutschen Privatbanken seit Ende 1938 von 1,5 auf heute rund 8 Mrd. RM gestiegen. Das Eiserne Sparen hat den Banken einen großen Arbeitsanfall durch das Buchen der vielfach niedrigen Beträge gebracht. Die Zahl der Buchungen erreicht bei einzelnen Großbanken eine Millionenziffer; denn bei ihnen machen die Eisernen Sparkonten zwischen 30 und 40 v. H. der normalen Sparkonten aus.

Das private Kreditgeschäft der Banken hat im Kriege nicht stagniert, vielmehr sind die ausgeliehenen Summen heute erheblich höher als 1938. Die Neuausleihungen sind allein bei den Berliner Großbanken von 1938 bis 1942 um fast 50 v. H. gestiegen, ein Zeichen des im ganzen beschleunigten Kreditumschlages. Dabei hat der Krieg keineswegs zu einer Uniformität des Bankgeschäftes geführt, auch das Risiko ist nicht geringer geworden. Die Korrentkredite sind heute nur noch zu 65 v. H. durch Sicherheiten gedeckt. Der reguläre Bankkredit ist gegenüber dem längerfristigen Investitionskredit zurückgetreten, wobei sich neue Kreditformen entwickelt haben. Die Kredite, seien es Rohstoff-Konsortial-Kredite oder Mobilisierungskredite, dienen vornehmlich der Rüstungswirtschaft und werden von mehreren Kreditinstituten gemeinsam gegeben.

Wenn auch das Börsengeschäft erheblich zurückgegangen ist, so darf dies doch nicht zu der Annahme verleiten, als seien die Wertpapierabteilungen arbeitslos geworden. Nicht nur die Ausgabe von neuen Industrieanleihen ist während des Krieges stark gestiegen, auch die Mitarbeit bei der Kapitalberichtigung und bei der Ablösung der Auslandsanleihen hat diesen Abteilungen neue und zusätzliche Arbeiten gebracht. Eine Arbeit der Wertpapierabteilungen, die besondere Erwähnung verdient, ist die Mithilfe bei der Konversion von Anleihen. Ständig mußten sie sich als Folge des anhaltenden Zinsdrucks mit umfangreichen Arbeiten an den Zinssenkungen von Anleihen und Pfandbriefen beschäftigen. Insgesamt ergibt sich für die Wertpapierabteilungen kaum eine Arbeitsminderung, eher eine geringe Erhöhung des Arbeitsanfalls, der auch hier mit vorwiegend nur angelernten Kräften bewältigt werden muß.

Die Einwirkungen des Luftkrieges haben den Banken in dreierlei Hinsicht mehr Arbeit gebracht. Einmal durch die Maßnahmen zur Sicherung der Wertgegenstände der Kunden, zweitens durch die organisatorischen Maßnahmen zur Abwendung von Luftkriegsschäden und drittens durch Hilfsaktionen für die luftkriegsgeschädigte Kundschaft. Im allgemeinen hat sich die Zahl der vermieteten Schrankfächer gegen 1938 um 65 bis 100 v. H. erhöht. Für die Unterbringung von Wertgegenständen der Kundschaft in Form von geschlossenen Depots wurde weiterer Tresorraum zur Verfügung gestellt. Zum Schutz gegen die Sprengwirkung wurden die Decken und Wände der Tresore verstärkt, zum Schutz gegen Brandgefahr und Selbstentzündung die Umgebung der Tresore von leicht brennbaren Gegenständen gesäubert und in den Räumen selbst besondere Vorkehrungen getroffen. Um bei Teil- oder Totalzerstörungen die Wiederherstellung der Geschäftsunterlagen zu sichern, werden die Konten doppelt geführt, die Unterlagen in weniger luftgefährdete Gebiete gesandt, die wichtigsten Maschinen in besonders geschützte Räume gebracht. Ebenso ist Vorsorge für die Eröffnung eines Notbetriebes getroffen.

Großhandelsschutz bis 1. Januar 1946 verlängert

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister haben jetzt durch eine gemeinsame Anordnung die Geltungsdauer der Anordnung zum Schutze des Großhandels bis zum 1. Januar 1946 verlängert. Die Großhandelsschutzanordnung wurde am 15. 1. 40 erlassen, ursprünglich bis 1. 1. 42 befristet und dann zunächst bis zum 1. 1. 44 verlängert. Sie sollte vor allem während des Krieges die Leistungsfähigkeit des Großhandels sichern, ihn vor dem Eindringen unerwünschter Elemente bewahren und damit eine gewisse Auslese im Großhandel ermöglichen. Die jetzt erfolgte nochmalige Verlängerung der Anordnung um zwei Jahre zeigt, daß sie sich in der Praxis bewährt hat.

Über die Ost-Steuerbegünstigungen veröffentlicht das Reichssteuerblatt (Nr. 93 vom 29. 12. 43) die Bestimmungen über die Steuerbegünstigungen für Arbeitnehmer in den östlichen Gebieten, den sogenannten Ost-Freibetrag, die ab 1. Januar 1944 in Kraft traten. Wesentliche Neuerungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen gibt es nicht; es ist nur eine sachliche Zusammenfassung.

Professor Gräbner (Wuppertal), ein in ganz Deutschland bekannter Textilfachmann, beging seinen 75. Geburtstag. Nach praktischer Tätigkeit in der Wuppertaler Textilindustrie wirkte er als Lehrer an den höheren Textilschulen in Berlin und Barmen und wurde dann als Direktor an die Höhere Textilfachschule in Chemnitz berufen, wo er bis 1932 tätig war. Weiter betätigte er sich als Fachschriftsteller und gab ein Lehrbuch „Die Weberei" sowie das fünfbändige Werk „Aus der Webereipraxis für die Webereipraxis" heraus.

Briefkasten

W. S., Deutscheneck. Schreiben Sie an den Reichsstatthalter, Abtlg. Wasserwirtschaft.

W. H., Kalisch. Jede größere Stadt im Reich besitzt ein Privatdetektiv-institut. Unter welchen Bedingungen diese Anstalten ihr Personal anstellen, wissen wir nicht. Oder halten Sie ein solches Institut für eine Lehranstalt zur Ausbildung von Detektiven?

A. Sch. Die Zahlung einer Weihnachts- und Abschlußgratifikation 1943 ist durch eine Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz geregelt, die im Reichsarbeitsblatt vom 15. 11. 1943 veröffentlicht wurde. Danach darf der Betrieb nicht mehr als ein Viertel des Bruttogehalts auszahlen; diese Grenze darf nur dann überschritten werden, wenn auch im Vorjah. mehr gezahlt wurde.

A. S., Beichental. Sie meinen wahrscheinlich den Trokkenbrennstoff „Esbit". Er wird von der Firma Erich Schumm in Stuttgart W hergestellt.

L. Z.-Sport vom Tage Auch im neuen Jahr wieder Kampf um Punkte

Nach Beendigung der vorgesehenen vierwöchigen Ruhezeit um die Festtage Weihnachten und Neujahr herum tritt auch bei uns im Warthegau wieder „König Fußball" seine Herrschaft an. Die Rundenspiele in der Gauklasse finden ihre Fortsetzung, um rechtzeitig den Gaumeister ermitteln zu können. Die 1. Fußballklasse dagegen setzt noch einen weiteren Sonntag aus und beginnt erst am 16. Januar die 2. Runde. Leider bleibt Litzmannstadt auch morgen noch ohne Spiel, da der Zustand der Spielfelder eine Austragung von Spielen nicht zuläßt, und so mußte der vorgesehene Kampf Union 97 — Gnesen abgesagt und auf das Ende der Punktespielzeit verlegt werden. Dagegen sollen die übrigen vier Spiele ausgetragen werden, von denen drei in Posen und eins in Kalisch ihre Durchführung finden werden. In letzterem Treffen steht die Litzmannstädter SGOP.-Elf den Kalischern gegenüber, die in der ersten Runde hier in Litzmannstadt einen zwar überraschenden, aber nicht unverdienten 4:2-Sieg erringen konnten. Ob ihnen die Wiederholung des Sieges bei dem Formanstieg und der Verstärkung des Angriffs der SGOP. gelingen wird, ist immerhin fraglich, wenngleich dem als Minus das Fehlen Feilingers, der nicht leicht wird ersetzt werden können, gegenübersteht. Die Kalischer haben allerdings ihren Mannschaftskern noch erhalten und werden vor eigenem Publikum natürlich auch mit dem nötigen Ehrgeiz kämpfen. — In Posen gibt es zwei reine Ortsbegegnungen, von denen die zwischen Gaumeister DW. und dem DSC. die größere Bedeutung hat. Nur knapp mit 1:0 siegte DW. in der 1. Runde. Bedeutung für die Abstiegsfrage hat das Treffen Reichsbahn — Post (1. Rd. 2:2), da beide Mannschaften nur zwei Punkte trennen. Vor einem neuerlichen Siege dagegen dürfte die SGOP. Posen stehen, die die NSG. Freihaus empfängt, die schon in der 1. Runde daheim mit 1:3 unterlag.

Unions Jugendmeisterschaften im Boxen

Die SG. Union 97 trug in den vergangenen Wochen ihre Boxmeisterschaften, an der aus verständlichen Gründen nur Jugendliche teilnahmen, aus. Die Entscheidungen der in Turnierform durchgeführten Meisterschaftskämpfe sind bis auf das Welter- und das Mittelgewicht bereits gefallen. Jugendmeister wurden in den Klassen vom Papier- bis zum Leichtgewicht: Diesner, Ferchow, Kowalski und Ludwig. Die Meisterschaftskämpfe am vergangenen Donnerstag waren wieder recht gut besucht und brachten folgende Ergebnisse: Papiergewicht: Armbrust schlug den Gebietsmeister Meyer nach Punkten, ebenso blieben Finke über Schymura und Dreger über Diesner siegreich. Recht harte Kämpfe gab es im Leichtgewicht, wo Ludwig gegen Zawadzki gewann und Kowalski — Schönhofer sich unentschieden trennten. Erbittert ging es im Weltergewichtskampf zwischen Adler und Heppner, die sich im besten Kampf des Abends unentschieden trennten und am kommenden Donnerstag nochmals antreten, um die Meisterschaftsentscheidung durchzufechten. Ebenso haben Bußler und Zweigart an diesem Abend in der Weltergewichtsentscheidung noch anzutreten.

Nationalboxer in Litzmannstadt

Ein großes boxerisches Ereignis steht für Litzmannstadt bevor. Am 27. Februar in Litzmannstadt bevor. An Sonntag kommt eine Nationalstaffel mit Berliner, schlesischen usw. Boxern hier nach Litzmannstadt, um einen Kampfabend durchzuführen, dem besondere sportliche Werbekraft innewohnen wird. Wir werden zu gegebener Zeit Näheres über berichten.

Martha Musilek liegt bereits in Front

Im Münchener Prinzregenten-Stadion wurde als erste diesjährige Deutsche Eislaufmeisterin die im Kunstlaufen der Frauen zum Austrag gebracht, die mit dem Pflichtlaufen begann. Obgleich es hier keine großen Punktunterschiede gab, vor allem auch in der Spitzengruppe, erscheint der neuerliche Titelgewinn der Vorjahrsmeisterin Martha Musilek (Wien) gewiß sicher, die nach Abschluß des Pflichtlaufens bereits in Front lag, gefolgt von der Münchenerin Inge, der Jugendmeisterin Eva Pawlik (Wien) und Adeleine Müller (Wien), die allein noch für die Meisterschaft in Frage kommen. Die acht übrigen Läuferinnen werden sich um die weiteren Plätze streiten.

Der Sport des Sonntags

Fußball:

Rundenspiele der Gauklasse. In Kalisch: SGOP. Litzmannstadt — SG. Kalisch (13.45 Uhr, Jahnstadion); in Posen: SGOP. Posen — Freihaus (10.30 Uhr), DW. — DSC. Posen, Reichsbahn — Post Posen (13.45 Uhr).

Handball:

Hallenturnier in Kutno: Teilnehmer die Bannmannschaften von Kutno, Warthbrücken, Wreschen, Leslau und Berlin (KLV.-Lager Lowy). Beginn 13 Uhr in der Turnhalle des Landratsamtes (Post, Ecke Frankenstr.).

50 Jahre im Dienste der Post

Am 8. Januar 1944 beging der Oberpostschaffner Otto Rohrbach, Abteilungsleiter beim Postamt Litzmannstadt C 1, in Frische und Rüstigkeit sein 50jähriges Dienstjubiläum. Nach einem Gefolgschaftsappell des Postamts, der von dem Chorgesang der Postjungboten umrahmt wurde, ehrte der Amtsvorsteher, Oberpostdirektor Dr. Jäkel, den Jubilar und überreichte ihm nach einer Würdigung seines beruflichen Werdegangs und nach einem Dank für seine treuen Dienste die herzlichsten Glückwünsche der Deutschen Reichspost und der Gefolgschaft des Postamts. Nachdem er dem Jubilar eine Ehrengabe überreicht hatte, erwiderte dieser mit dem warmherzigen Ausdruck des Dankes und einer Mahnung an den Nachwuchs zu treuer und fleißiger Arbeit. Die Hymnen der Nation beschlossen die eindrucksvolle Feierstunde.

Schweißtechnischer Vortrag für das Handwerk. In einer gutbesuchten Veranstaltung des metallverarbeitenden Handwerks sprach der Referent für autogene Technik, Dr. Ing. Gerlach, Breslau, im großen Saal der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Kreishandwerksmeister Pg. Iglinski über das Thema „Praktische Winke zum richtigen Schweißen". Der mit Lichtbildern ausgestattete Vortrag fand allgemeinen Beifall. Er gab den Handwerksmeistern und Gesellen einen guten Einblick in den heutigen Stand der Schweißtechnik.

Beschäftigung von Heimarbeitern. Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt fordert in einer amtlichen Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe die Gewerbetreibenden und Zwischenmeister auf, die im Jahr 1943 Heimarbeiterfirsten bis zum 15. Januar [illegible] ihm einzureichen. Dieser alljährlich wiederkehrende Termin ist, um Weiterungen zu vermeiden, unbedingt zuhalten.

Vermutlicher Wohnungsdieb festgenommen. Der Pole Zygmund Chiborski wurde festgenommen, weil er dringend verdächtig ist, aus einer Wohnung einen neuen Herrenanzug entwendet zu haben. Außerdem hat er auch seinen Arbeitsplatz unerlaubt verlassen.

Fabrikeinbruch. Unbekannte Täter drangen in der Nacht durch ein Dachoberlicht in eine Fabrik in der Straße der 8. Armee ein und entwendeten Köperstoff im Wert von etwa 1000 Reichsmark.

Das liest die Hausfrau

Studium für junge Kriegerwitwen. Sehr viele treten jetzt im Leben junger Kriegerwitwen, die Mütter von kleineren Kindern sind, Konflikte zwischen der Berufssehnsucht und der Notwendigkeit einerseits und den Mutterpflichten andererseits auf. Das Leben der möbliert wohnenden Studentin beispielsweise läßt sich in ihren Räumen kaum mehr mit ihrem Lebenskreis vereinen. Das Frauenstudium, seit Jahren schon mit in den Vordergrund vieler Erfordernisse getreten, hat nunmehr aus zeitbedingten Ursachen heraus einen neuen Weg finden lassen, geeigneten frauen Kräften die Studienlaufbahn zu ermöglichen, bei ist bemerkenswert, daß dieselben Sonderstimmungen, Vergünstigungen und Förderungsmittel für Kriegsteilnehmer, auch für ihre Hinterbenen Anwendung finden. Ebenso steht für die nachträgliche Reifeprüfung unter den gleichen Bedingungen wie für Kriegsteilnehmer. Um nun den jungen Kriegerfrauen während des Studiums Sorge und Betreuung ihrer Kinder abzunehmen, hat der Leiter des Reichsstudentenwerkes in Marburg eine äußerst zweckentsprechende Einrichtung eröffnet, der in anderen Universitätsstädten wohl ähnlich folgen dürften. Im Haus einer ehemaligen Hauswirtschaftsschule ist ein Heim entstanden, das studierende Kriegerwitwen zeitig deren Kinder aufnimmt und versorgt. In diese Lösung würdig in unser nationalsozialistisches Empfinden ein, werden doch nicht nur Einzelschicksale erleichtert, sondern auch der Gemeinschaft neue wertvolle Kräfte für die vielseitigen Zukunftsausgaben auf allen Fachgebieten gesichert.

Durchgesessene Rohrstühle lassen sich straffen, wenn man die Sitze mit einem in Wasser getauchten Schwamm befeuchtet und in der Luft schnell trocknen läßt.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreisschulungsamt. Breitenschulungstag 19.30 Uhr: Clausewitz: Aula General-von-Briesen. Pg. Gaßmann; Weihersdorf: Alexanderholstr. 334. Pg. Blitzsch; Karlshof: Elfmeterweg 1, Pg. Dr. Bückmann. Ricus, Hindenburg im Helenenhof, Pg. Krieger.

NSKK. M/116, Reservestaffel (ehem. Korpsange- Dienstag weltanschauliche Schulung 44-Obersturmbann Gissibl NSKK.-Lokal Goethepark.

Og. Spinnlinie. Dienstag 12.00 Uhr Og.-Stabschung. **Og. Südring, Deutsches Frauenwerk** und schaft, Ostpreußenstraße 42. Montag 20.00 Uhr schaftsabend.

Aus unserem Wartheland

Der erste Gauschulungsleiter

Mit dem Heldentod des Pg. Walter Brixner hat gleichzeitig das Leben des ersten Gauschulungsleiters des Reichsgaues Wartheland seine höchste Erfüllung gefunden. Maßgeblich war er schon bald nach der Befreiung unseres Ostraumes mit dem Aufbau der Parteiorganisation und vor allem mit der Ausrichtung all der in unserem Aufbaugebiet zusammengeströmten Menschen aus dem Altreich wie aus weit vor den Toren des Reiches und der hier alteingesessenen Volksdeutschen im Hitlergeist beteiligt. Was er immer wieder der Parteigenossenschaft mit dem Einsatz des höchsten Opfers für Führer und Volk verpflichtend ans Herz legte, das hat er nun selbst mit opfervoller Hingabe seines Lebens besiegelt. Seine richtungweisenden Ausführungen, die er seinerzeit — es war im März 1942 — bei der Einweihung der Kreisschulungsburg des Kreises Litzmannstadt-Land machte, sind hier noch in eindrucksvoller Erinnerung. Sein nachstehender Werdegang kennzeichnet unseren ersten Gauschulungsleiter als einen begeisterten Kämpfer in Wort und Tat, der bei allem immer nur Deutschlands Größe im Auge hatte.

*

Der Lebensweg des am 20. August 1907 in Hohebach (Württemberg) Geborenen ist nicht leicht gewesen. In seinem ganzen Werdegang hat sich Brixner immer wieder aus eigener Kraft durchsetzen und immer wieder von vorn beginnen müssen, um sich stets wieder aufs neue zu bewähren. Der Grundsatz seines Lebens war, das persönlich vorzuleben, was er in seiner politischen Arbeit verkündete. Nach der Ablegung der Reifeprüfung und der staatlichen Lehrerprüfungen begann seine Laufbahn als Lehrer. Gleichzeitig nahm er seine politische Tätigkeit innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung auf. Disziplinare Maßregelungen, Stellenlosigkeit und andere Schikane seitens der Systemregierung stärkten nur seinen politischen Aktivismus. Im Jahre 1936 trat er hauptamtlich in die Reichswaltung des NSLB. ein und wurde 1937 als Reichshauptstellenleiter in das Hauptschulungsamt der Partei berufen. Am 2. Oktober 1939 kam er nach Posen, wo der Gauleiter ihn mit der Leitung des Gauschulungsamtes betraute. Bei seiner Haltung war ihm der Fronteinsatz im Kriege eine unabweisbare Pflicht. Nachdem er bereits im Jahre 1940 Soldat gewesen und im Jahre 1941 als Feldwebel entlassen worden war, meldete er sich im Jahre 1943 erneut zur Wehrmacht. Der Gauleiter gab seinem wiederholten Drängen nach und im August 1943 rückte Walter Brixner als Untersturmführer zur Waffen-SS ein. Am 20. Dezember 1943 wurde seinem schaffensreichen Dasein ein Ende bereitet, nachdem er wenige Tage vorher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war. Was Walter Brixner als politischer Kämpfer in seinem Leben zur Richtschnur erhoben hatte, das hat er auf den Schlachtfeldern des Ostens für Führer und Reich mit dem höchsten Opfer, dem Soldatentod, gekrönt.

Mehr Ölsaaten abliefern!

In den letzten Monaten haben der Drusch und die Ablieferung von Ölsaaten hinter der vordringlichen Ernte und Verladung von Kartoffeln und Rüben zurückstehen müssen. Nunmehr ist es jedoch dringend geboten, die noch bei den Erzeugern lagernden Ölsaaten zur Ablieferung zu bringen, damit sie schnellstens der verarbeitenden Industrie zugeführt werden können. Es ergeht daher an alle Ölsaatenanbauer der Aufruf, in der nächsten Zeit den Rest der noch aus der Ernte 1943 vorhandenen Ölsaaten zu dreschen und abzuliefern. Handel und Ölmühlen sind aufnahmefähig.

Kriegsversehrter errichtet vorbildlichen Handwerksbetrieb im östlichen Wartheland

Nicht umsonst trägt unser Wartheland den Ehrennahmen „Gau der Frontsoldaten". Wenngleich auch erst nach dem Siege der Frontsoldaten-Einsatz so richtig anlaufen wird, siedeln doch schon jetzt Kriege-Versehrte nicht nur in der Landwirtschaft als Wehrbauern, sondern auch in allen Sparten der gewerblichen Wirtschaft. Sie alle kommen mit jenem Einsatzwillen in das angestammte Ostland, wie er dem Frontsoldaten aus dem harten Erleben unseres gewaltigen Schicksalskampfes nun einmal zu eigen geworden. Jeder Hinzukommende wird dabei Mosaik in diesem großen Aufbauwerk für den Frieden, und als solcher fühlt sich auch der erste kriegsversehrte Schuhmacher in unserem östlichen Wartheland, dem wir kürzlich einen Besuch abstatteten.

Oben links: An den Steppmaschinen werden die Einzelteile der Schäfte zusammengenäht. Daneben: Eine Sohle wird mit der Nagelmaschine befestigt. Unten links: Die Ago-Klebpresse schafft in vierzig Minuten Preßdauer zwanzig Schuhsohlen. Daneben: Die Zwickerei stellt die genähten Schäfte bis zur Besohlung fertig. (Aufn.: [4]: Jaskow)

Das pocht und steppt und hämmert durchs ganze Haus. Fürwahr, Hans Sachs hätte seine helle Freude an dieser Musik gehabt und noch viel mehr an dem Meister selbst, der — wie wir bald feststellen durften — auch für seine Begriffe noch von richtigem Schrot und Korn wäre.

Ja, er komme aus dem Hannoverschen, sagt er uns, wo er eine eigene Schuhmacherwerkstatt mit Schäftemacherei unterhielt. Als der Krieg ausbrach wurde er eingezogen, bis er vor knapp einem Jahr als Kriegsversehrter entlassen und seinen Beruf wieder aufnehmen konnte.

Bei seinem Einsatz im Osten hatte er unser Wartheland kennen gelernt und da sein Schwager — ebenfalls ein Kriegsversehrter — in Görnau ein Lebensmittelgeschäft übernahm, meldete auch er sich über den Wehrmachtfürsorgeoffizier beim Siedlungsreferenten des OKW. und erwarb im April dieses Jahres ein Grundstück in der Ziethenstraße in Litzmannstadt. Natürlich ging das nicht alles so glatt, wie es sich hier niederschreiben läßt, doch konnten mit Unterstützung des Amtes für Wirtschaftsführung und des Handwerksaufbaues Ost alle auftretenden Schwierigkeiten — es waren ihrer beileibe nicht wenig — glücklich überwunden werden.

Jetzt rasseln bereits seit Juni des Vorjahres die Maschinen, die Meister Benecke aus seinem Betrieb in Göttingen mitgebracht, und auch die Hämmer der Gesellen liegen keine Minute mehr still. Da ist die Abteilung für Reparaturen, die mit einem Klebverfahren arbeitet, einer Maschine, die innerhalb von 40 Minuten durch Hilfe automatischen und elektrischen Luftdrucks 10 Paar Schuhe frisch besohlt. Wir haben es wohl erst im Kriege richtig werten gelernt, was ein gutes Paar Schuhe bedeuten, liegt uns doch jetzt auch mehr denn je an einer gutausgeführten Reparatur. Daß jeder sein Schuhzeug möglichst lange tragen und erhalten kann, darin sieht unser versehrter Meister seine kriegswichtigste Aufgabe. So ist es ihm beispielsweise schon Dutzende von Malen vorgekommen, daß die Kundschaft ihre Schuhe nicht wiedererkannte, was wohl der schönste Lohn für seine Bemühungen gewesen ist.

Neben der Reparaturwerkstätte, die übrigens bis zum ersten Jahresabschluß in der neuen Heimat über 10 000 Aufträge ausgeführt hatte, liegt die Herstellungsabteilung. Nach eigenen Entwürfen oder Maß entstehen dort in erster Linie Reitstiefel, Arbeitsschuhe und Schäfte für Wehrmacht, Polizei und RAD. Neuerdings erhielt Meister Benecke für den Bezirk Litzmannstadt noch den Auftrag, auf Grund seiner fachmännischen Kenntnisse, orthopädische Schuhe für Kriegsversehrte anzufertigen. Diesen Auftrag hat der selbst Versehrte mit besonderer Freude angenommen, bedeutet er ihm doch gleichfalls noch Fronteinsatz in der Heimat.

Augenblicklich ist der Zuschneider erkrankt und so steht Meister Benecke selbst am Zuschneidetisch, wie er auch sonst überall im Haus zu finden ist, immer seine Arbeiter überwachend und sie anweisend. Bis in die Nacht hinein ist er tätig und mit ihm plant und schafft seine Frau, denn bis erst der Grund für das im Aufbau befindliche Werk gelegt ist, das später einmal die Kinder — ein Junge und ein Mädel sind schon im Haus — weitertragen sollen, gibt es noch manches zu tun.

Bei unserem Rundgang durch die hellen und zweckmäßig eingerichteten Arbeitsräume konnten wir genau verfolgen, wie ein handwerklich gearbeiteter Schuh in allen Einzelheiten entsteht. Unzählige Teile gehören dazu, die alle fein säuberlich zusammengenäht und über den Leisten gezwickt werden, bis sie zur Besohlung kommen. Bei diesem Gang sehen wir auch, daß noch mancherorts die Handwerker beschäftigt sind. Sie legen Waschgelegenheiten sowie zwei Gefolgschaftsräume und eine Werkküche an. Es will eben alles mit eingeschlossen sein, wenn der ganze Betrieb unseren deutschen Anforderungen und Leistungen entsprechen soll. So wird sich der Schuhherstellung in eigener Werkstatt in Kürze noch der Einzelverkauf angliedern.

Abschließend können wir die erfreuliche Feststellung machen, daß in unser befreites Wartheland durch den Einsatz der Kriegsversehrten wirklich deutsche Handwerker kommen, die nicht nur Könner in ihrem Fach sind, sondern gleichzeitig Persönlichkeiten und Pioniere des Deutschtums, wie sie die Aufgaben hier brauchen, wenn deutscher Geist und deutsche Schaffenskraft für alle Zeiten dies Land durchdringen sollen. *Irmgard Dennerlein.*

Gauhauptstadt

we. **Ausstellung mit Werken umquartierter Künstler.** Im Rahmen der Betreuung der im Reichsgau Wartheland aufgenommenen Umquartierten aus den Luftnotgebieten bereitet die „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V." eine Ausstellung mit Werken der umquartierten Maler, Graphiker und Bildhauer vor. In einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung werden die Künstler aufgefordert, ihre Arbeiten für diese Ausstellung einzureichen bzw. die Ausstellungsbedingungen und Anmeldungsformulare anzufordern.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Sonntag, 9. 1., 14. „Bildnis einer Dame". KdF. 3. Teilverkauf. 18.30. „Zigeunerbaron". Freier Verkauf. — Montag, 10. 1., 14. „Der gestiefelte Kater". Ausverkauft. 19. „Bildnis einer Dame". A-Miete Teilverkauft. — Dienstag 11. 1., 18.30 Uhr „Zigeunerbaron". B-Miete. Teilverkauf. — Mittwoch, 12. 1., 14. „Der Gestiefelte Kater". Freier Verkauf. 18.30. „Zigeunerbaron". D-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 13. 1., 18.30. „Zigeunerbaron". E-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 14. 1. 14. Zum letzten Male! „Der gestiefelte Kater". Fr. Verkauf. 19. „Bildnis einer Dame". G-Miete. Teilverk. — Sonnabend, 15. 1., 19. „Die Liebe eines großen Mannes". S-Miete. Teilverk. — Sonntag, 16. 1., 14. „Die Liebe eines großen Mannes". KdF. Teilverkauf. 18.30. „Die verkaufte Braut". Fr. Verk.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21 — Sonntag, 9. 1. 18.30. „Bezauberndes Fräulein". Ausverkauft. — Montag, 10. 1., 19. „Kolibri". KdF. 8. Teilverkauf. — Dienstag, 11. 1. Geschlossen. — Mittwoch, 12. 1., 18.30. „Bezauberndes Fräulein". Ausverkauft. — Donnerstag, den 13. 1., 19. „Kolibri". KdF. 13. Ausverkauft. — Freitag, 14. 1., 19. „Kolibri". H-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 15. 1. Geschlossen. — Sonntag, 16. 1., 19. Violinkonzert. Hans Werner. Freier Verkauf.

Wer spielt Dudelsack? Dudelsackpfeifer mit Instrument zur Mitwirkung im Theater gesucht. Sofortige Meldung erbeten in der Intendanz der Städtischen Bühnen, Moltkestr. 144, II. St.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243. Täglich das große Neujahrsprogramm „Sensationen-Attraktionen" u. a. Die Fratellinis, der Welt beste Clowns-Crockers Bären. Werktags 18.30, sonntags auch 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67 und an der Abendkasse.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung. „Reise in die Vergangenheit".*** Heute 9.30, 11.30, morgen 11.30 „Wundervolle Märchenwelt".*

Capitol — Ziethenstraße 41. 13.45, 16.15, 18.45 Uhr. Erstaufführung „Zirkus Renz". Sonntag 10.30 Uhr Vormittagsvorstellung. „Zirkus Renz".*

Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16, 18.30. „Der weiße Traum".** Kulturfilm-Sondervorstellung. Sonntag 10.30 Uhr. „Wo die Alpenrosen blühen"

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 13.30, 16 u. 18.30 Uhr. 3. Woche. Erstaufführung „Zigeunerbaron".* Heute 10.30 Uhr „Wundervolle Märchenwelt".*

Palast — Adolf-Hitler-Straße 198. 13.30, 16, 18.30 „Die unerhörte Frau".*** Heute um 10 und 12 Uhr, Jugendvorstellungen: „Der Kampf mit dem Drachen".

Adler — Buschlinie 123. 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Fräulein Frechdachs".*** Heute 10 und 12 Uhr Märchenspiele „Hänsel und Gretel", „Die verlorene Königskrone", „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt".

Corso — Schlageterstraße 55. 13.30, 16, 18.30 Uhr. 4. Woche. „Der Tiger von Eschnapur".*** 1. Teil „Das indische Grabmal". Vom 7. bis 11. 1., 9.30 und 11.30 Uhr, Jugendfilmvorstellungen: „Fahrendes Volk", „Der Herr Papa", „Augenzeugen", „Das unsichtbare Netz", „Galathea".

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr „Karawane".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40. 14, 16, 18.30 Uhr „Der dunkle Tag".***

Mimosa — Buschlinie 178. Wegen Renovierung geschlossen.

Muse — Breslauer Straße 173. 16 und 18.30, sonntags auch 13.30 Uhr, „Zwei glückliche Menschen".*** 13.30, sonntags 10 Uhr, Jugendprogramm „Alles hört auf meine Kommando".

Palladium — Böhmische Linie 16. 14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Geliebter Schatz".***

Roma — Heerstraße 84. 14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11 Uhr „Der Choral von Leuthen".*

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr. 1. Zollgrenzenschutz im Hochgebirge, 2. Sonderdienst, 3 Ufa-Magazin, 4. Die neueste Wochenschau

Pabianitz 11 Uhr für Deutsche (Jugendvorstellung) „Buntes Allerlei". 13.30 Uhr für Polen 16 und 18.30 Uhr für Deutsche „Altes Herz wird wieder jung".**

Görnau — „Venus" 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Zwei glückliche Menschen".***

Wirkheim — Kammerspiele 12, 15, 18.30 Uhr „Münchhausen".***

Tuchingen — Lichtspielhaus 16 und 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr „Paracelsus".** Heute 10.30 Uhr, Jugend-Sondervorstellung.

Freihaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30, sonntags auch 14.30 Uhr, „Geliebter Schatz".*** Achtung! Ab 11. 1. 44 neue Anfangszeiten: 16 und 18.30, sonntags auch 13.30 Uhr.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14 Uhr „Frauen sind keine Engel".** Achtung! Ab 11. 1. 44 neue Anfangszeiten: 16 und 18.30, sonntags auch 13.30 Uhr.

Löwenstadt — Filmtheater Am 9. 1., 13.15 Uhr „Das Ferienkind",* 16 und 18.30 Uhr „Einmal im Jahr".**

Brunnstadt — Lichtspiele 16.45 und 19 Uhr „Der kleine Grenzverkehr",*** 12.30 und 14.30 Uhr Kindervorstellung.

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

OFFENE STELLEN

Buchhaltungs- und Bürochef, firm in Steuersachen, mit organisatorischen Fähigkeiten, für größere Kreisgenossenschaft (mit Außenstellen) gesucht. Gefl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsforderung erbeten u. 4315 an LZ.

Größeres Industriewerk am Platz sucht: Leiter für den allgemeinen Betrieb, energische zielbewußte Persönlichkeit, gewandt, mit Erfahrungen im Verkehr mit Behörden und mit den erforderlichen Kenntnissen in Fuhr-, Transport- und Rangierbetrieb, der auch die Aufsicht über die Betriebsgärtnerei u. den Fahrzeugpark mitzuübernehmen hat; Wachleiter mit einwandfreiem Charakter für die Ausrichtung und Ausbildung des Industriewerkschutzes; Werksfürsorgerin, die bereits in gleicher Eigenschaft tätig war und über ausreichende Erfahrungen verfügt; Einkaufs-Sachbearbeiter für Betriebsbedarf der Abt. Chemie, ebenso für Labor und Bürobedarf; Stenotypistinnen, die über ausreichende Erfahrung verfügen, möglichst mit Vorkenntnissen für den Einkauf. Bewerber senden die üblichen Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild unter Anführung des Kennwortes unter A 2624 an LZ.

Selbständiger Kalkulator für eine Wäschefabrik gesucht, Ang. an 4402 LZ.

Buchhalter(in) für Durchschreibesystem nach Kontenrahmen und Korrespondenz von Mittelbetrieb der Metallbearbeitung, evtl. auch für halbe Tage, zu baldmögl. Antritt gesucht. Kurze Bewerbung mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und frühestem Antrittstermin unter 4334 an die LZ. erbeten.

Registrator. Wer übernimmt nebenberuflich in den Abendstunden Führung der Registratur eines kleinen Unternehmens im Zentrum? Angebote unter 4382 an LZ.

Großhandel sucht tüchtigen selbständigen Ein- und Verkäufer. Angebote mit Lebenslauf unter A 2639 an LZ.

Kleinere Kreditgenossenschaft Nähe Litzmannstadt sucht rührigen Leiter mit ausreichenden kaufmännischen, buchhalterischen und deutschen Sprachkenntnissen; Einarbeitung möglich. Gefl. Bewerbungen erbeten unter 4350 an die LZ.

Textilfabrik sucht tüchtigen Webereileiter. Angebote mit Lebenslauf usw. unter A 2640 an LZ.

Kontorist(in), mit allen Kontorarbeiten, Schreibmaschine und Hilfsbüchern vertraut, von hiesiger Textilfabrik gesucht. Handschriftliche Angebote mit Tätigkeitslauf unter 4394 an die LZ.

Intelligente Bürokraft mit Schreibmaschinekenntnissen gesucht. Fernruf 126-45.

Stellvertr. Betriebsleiter für eine Lohnfärberei am Platze ab sofort oder ab später gesucht. Kurze Bewerbung mit Lebenslauf u. 4411 an LZ. erbeten.

Hilfsmeister für Riemendreherei eines mittl. Betriebes in der Nähe Litzmannstadt zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter A 2633 an LZ.

Größere Transportfirma sucht erfahrenen Transportfachmann, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Angebote unter 4333 an LZ.

Deutscher Pförtner (Alter bis 65 Jahre) für Speichergrundstück gesucht. Gefl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an Landw. Zentralgenossenschaft, Stadtfiliale Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 91.

Direktionssekretärin mit Stenografie- u. Schreibmaschinekenntnissen, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, für sofort oder zum 1. 2. gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter 4306 an LZ.

Stenotypistin für Telefonaufnahme in Stenogramm und Übertragung in Schreibmaschine für Abendstunden gesucht, auch als Nebenbeschäftigung. Angebote unter 4324 an LZ.

Junge Sekretärin, die Wert auf eine selbständige und ausbaufähige angenehme Dauerstellung legt, baldmögl. gesucht. Perfekte Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine Bedingung. Damen, deren baldige Freistellung sicher ist, werden um handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild unter 4354 an LZ. gebeten.

Suche Kontoristin, die selbständig arbeiten kann. Holk, Autoreparaturwerkstatt, Pabianitz, Treustädter Str. 61, Fernruf 256.

Stenotypistin, perfekt in Schreibmaschinearbeiten, von höherer Dienststelle für sofort oder 15. 1. 1944 gesucht. Angebote sind zu richten unter 4376 an die LZ.

Dolmetscherin für Deutsch und Polnisch, schreibgewandt, mit Stenografie und Schreibmaschinekenntnissen, von höherer Dienststelle für sofort oder 15. 1. 1944 gesucht. Angebote sind unter 4375 an die LZ. zu richten.

Perfekte Stenotypistin für Anwaltsbüro gesucht, evtl. auch nur nachmittags. Angebote unter 4393 an LZ.

Mittlere Spezialfabrik für Damen-Oberbekleidung bei Lizmannstadt sucht perfekte Zuschneide-Meisterin zur Unterstützung des Betriebsleiters. Angebote unter 2701 an LZ.

Suche sofort deutschsprechendes Mädchen oder Frau für halbe Tage zur Beaufsichtigung von zwei kleinen Kindern. Frau von Reumont, Schlageterstraße 191, Fernruf 116-80.

Ältere Frau ab sofort halbtäglich zur Sauberhaltung von Büro- und Privaträumen in angenehme Dauerstellung gesucht Schlageterstr. 41, W. 3.

Aufräumefrau für vormittags gesucht. Melden: Adolf-Hitler-Str. 50/6.

Hilfsarbeiterin für die Meisterhaus-Apotheke gesucht. Meisterhausstr. 89.

VERTRETER

Vertretungen für den Warthegau in Baustoffen sowie für sämtl. Anlagen der Wärme- und Kältetechnik übernimmt noch Handelsvertretung in Posen. Angebote an Werbedienst Rudi, Posen, Wilhelmstr. 11, unter Nr. 13.12.

STELLENGESUCHE

Bilanzsicherer Buchhalter und Korrespondent, z. Z. in größerem Unternehmen beschäftigt, wünscht sich zu verändern, auch stundenweise. Gefl. Angebote unter 4360 an LZ.

Bankfachmann, langj. Tätigkeit in Banken, vertraut mit allen ins Bankfach schlagenden Arbeiten, sucht Anstellung. Gefl. Angebote u. 4396 an LZ.

Kaufmann, 50 J., Deutscher, mit langj. Praxis in Banken, kaufm. Unternehmen und Industrie, selbständig tätig gewesen als kaufm. Betriebsleiter in der Industrie, mit gründlichen kaufm. und buchhalter. Kenntnissen, sucht entspr. Posten im Handel, Industrie oder Verwaltung. Eintrittsmöglichkeit ab sofort. Angebote unter 4395 an LZ. erbeten.

Bilanzen, Betriebsabrechnung, laufende Aufsicht der Buchhaltung übernimmt erstkl. Bilanzbuchhalter. Angebote unter 4419 an die LZ

Zweigstellenleiter, Reichsdeutscher, 52 Jahre, erfahren in Getreide, Düngemittel, Kartoffeln, zuletzt 3½ Jahre in Genossenschaft, sucht gleiche Anstellung für sofort. Ang. u. A 2638 LZ.

Textilkaufmann, kriegsversehrt, 33 Jahre, ledig, vielseitige kaufm. Kenntnisse, gewandtes Auftreten und reiseerfahren, sucht für bald leitende kaufm. Position. Ang. u. A 2622 an LZ.

Woll- und Vigognespinnerei-Fachmann, langjähriger Leiter größerer Spinnereien, wünscht leitende Stellung. Angebote unter 4421 an LZ.

Erfahrener Textilkaufmann, 48 Jahre alt, sucht leitende Stellung. Angebote unter 4392 an LZ.

Techn. Betriebsleiter, 52 Jahre, Berliner, 2 Betriebe hier aufgebaut, sucht sich zu verändern (15. Januar). Lederbranche oder ähnl. bevorzugt. Angebote unter 4348 an LZ.

Wirkmeister, langj. Praxis auf Cotton u. a., Flachwirkmasch. sowie dazugehörige Hilfsmasch. in einem gr. Betr., sucht geeign. Wirkungskreis. Angebote unter A 2693 LZ.

Landwirt (mit Sprachkenntn.) mit langj. Tätigkeit als selbständiger Betriebsleiter sucht entspr. Wirkungskreis. Angebote unter 4253 an LZ.

Deutscher, 58jährig, sucht Stellung als Inkassent, Aufsichtsperson oder ähnl. Angebote unter 4353 an LZ.

Gutssekretärin (Reichsdeutsche), Polnisch perfekt, sucht Vertrauensstellung im Kreis Litzmannstadt, möglichst bei öffentlicher Dienststelle. Angebote an G. L., Unterführerschule Litzmannsadt, Alexanderhofstraße 375.

HEIRATSGESUCHE

Selbständiger Geschäftsmann, vierziger Jahre, modern denkend, vielseitig interessiert, mit angenehmem Äußeren, gutem Gemüt, Herz und hohem Einkommen, ersehnt die Bekanntschaft eines wertvollen, gut aussehenden, warmherzig veranlagten jüngeren Fräuleins, das eigene Wohnung besitzt, zwecks Freizeitgestaltung und späterer Heirat. Fräulein mit Kind nicht ausgeschlossen. Nur ausf. ernstgem. Zuschriften bitte u. 4366 an LZ.

Witwe, 25 J., mit Kind, nette und lebh. Erscheinung, häusl., mit eigene Wohnung, wünscht wertv. Lebenskameraden zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter K. 688 an LZ. erbeten.

Fabrikbesitzer, 30er, vermögend, wünscht Neigungsehe mit idealgesinnter Dame. Näh. u. 83 dch. Briefbund Treuheil, Briefannahme Danzig, Schließfach 271.

Geschäftsmann (Großhändler aus dem Altreich), 50 J. alt, mittl. Größe, rüstig, z. Z. im Warthegau in Vertr. tätig, mit größ. Kapital und 7jährig. Sohn, sucht gebildete wirtschaftl. Lebenskameradin von einwandfr. Ruf, ebenfalls vermögend, mit komfort. Wohnung. Auch Einheirat in gut gehendes Geschäft oder aufstrebendes Industrieunternehmen angenehm. Witwe mit Kind findet Berücksichtigung. Verschwiegenheit Ehrensache. Bildzuschriften u. 4338 an die LZ. erbeten.

Beamter, 54 Jahre, ohne Anhang, Witwer, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe bis 45 J. zwecks Heirat. Angebote u. 4390 an LZ.

Suche für meine Schwester, 31 Jahre, nett, herzenswarm, häuslich, geschäftstüchtig, aufrichtigen Ehekameraden, der ihrem 2 J. alten Töchterchen lieber guter Papi sein will. Witwer mit Kindern angenehm. Wohnung vorhanden. Angebote u. 4364 LZ.

Jüngere Dame, mittelgr., blond, wünscht die Bekanntschaft eines netten Kameraden zwecks Gedankenaustausch. Spätere Heirat. Bildzuschriften unter 4318 an LZ.

Welches liebe nette Mädel von 18—21 Jahren möchte mit meinem Bruder in Briefwechsel treten zwecks späterer Heirat. Angebote mit Lichtbild unter 245 an Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Rheinländerin, 32 J., dunkelblond, sozialer Beruf, kinderl., häusl., sucht gebild. Herrn in freier Position zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften u. K. 689 an LZ. erbeten.

Behörden-Angestellter in guter Position, Mitte 50, geschieden, evang., wünscht Wiederheirat mit gesunder, wirtschaftlicher Dame, 35 bis 45, mit Eigenheim. Ausführliche Zuschriften mit Bild (zurück) unter 4408 an LZ.

Frau Erika Bauer, Vornehme individuelle Eheanbahnung, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

Glücklich heiraten? — Dann Eheanbahnung Frau H. v. Redwitz, Königsberg/Pr., Hinterroßgarten 40. Zweigstelle in Breslau, Tauentzienstr. 45. Reelle und langjährige Ehemittlung aller Kreise, Stadt und Land. Einheiraten in Landwirtschaften, Betriebe usw. Zahlreiche Vormerkungen. Auskunft kostenlos, verschwiegen. Alle Gaue.

Feuerschutzmittel
KOBA
liefert prompt ab Lager
Baustoffgroßhandlung Kalisch
Werner Twele KG.
Kalisch
Innsbrucker Straße 8
Telef. 2096/97

BRESLAU PARK HOTEL

Die Pfanne fragt:

„Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen. Nimm darum VIM von Sunlicht!" — VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine schmutzlösende, seifenartige Substanz enthält.

schont den Hausrat
VIM
spart die Seife

UNGEZIEFER bietet TRUTZ überall der RM SCHUTZ

DARUM: Schädlingsbekämpfung!
RM RUDOLF MARUHN
SCHUTZ HAMBURG 36 RUF
Bromberg:
Adolf-Hitler-Str. 71, Ruf 4336
Warschau:
Siegesstraße 24, Ruf 91372

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres Sohnes WILLIBALD beehren sich anzuzeigen: Obltn. Paul Elzrodt und Frau Vera geb. Peters. Litzmannstadt, d. 28. 12. 43, König-Heinrich-Str. 33.

HANS JOACHIM. Unsere Marina hat am 5. 1. 1944 ein Brüderchen bekommen. Hocherfreut zeigen an: Erwin Lange und Frau Elli geb. Kirsch. Litzmannstadt, Brenkenhofstr. 6, z. Z. Krankenhaus Bethlehem.

Ihre Verlobung geben bekannt: LILLI KOCH u. GEORG PROCHNER. Wirkheim, den 2. 1. 1944.

Als Verlobte grüßen: HEDWIG NOWAK u. Gefr. ARTUR LEHMANN. Hamburg — Pabianitz. Neujahr 1944.

Wir haben uns verlobt: ILSE GREB, GERHARD WEGENER, Unteroffizier u. Flugzeugführer. Tuchingen (Wartheland), L 30 507 A Hamburg 1.

Wir haben uns verlobt: IRMGARD VOLLMULLER, z. Z. Löwenstadt, Obergefr. der Luftwaffe WERNER STERZEL, z. Z. im Felde. Januar 1944.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: ELSE RUNZER und ERICH HETZER. Kl.-Lagewniki — Litzstadt, d. 8. 1. 1944.

Als Vermählte grüßen: ERHARD HENIGSCHMIDT, Wachtm. der Schp. und ALICE geb. Schultz. Litzmannstadt, Spinnlinie 167.

Ihre am 6. 1. 1944 stattgefundene standesamtliche Trauung geben bekannt: Oberfeldwebel ERNST KLEIN und Frau GERTRUD geb. Lange. Harlingen, Kr. Merzig/Saar. Litzmannstadt, Buschlinie 92.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, Bruder, Neffe u. Vetter, der

Grenadier
Robert Roth

im blühenden Alter von 20 Jahren am 9. 11. 43 im Osten den Heldentod starb. Wir beugen uns dem Willen Gottes.

In unsagbarem Schmerz:
Die Eltern, drei Brüder, zwei z. Z. im Felde, **sowie alle Verwandten.**
Lipiny, Kreis Litzmannstadt.

Fern der Heimat ruht mein lieber guter Vater, der **Pionier**

Paul Simon

geb. am 25. 5. 1904 in Litzmannstadt, gefallen am 6. 12. 1943 in Griechenland.

In tiefem Schmerz:
Seine liebe **Tochter Lilli Simon und alle Verwandten.**
Litzmannstadt, Ziethenstr. 62.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 8. 1. 1944 meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emilie Alma Schramm

geb. Finke, im Alter von 64 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. 1. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Gartenstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Askanierstraße 10.

Unerwartet entriß uns der Tod meinen lieben treusorgenden Mann, lieben Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater und Onkel

Ernst Becker

geb. 27. 9. 1895 in Riga. Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. 1. 1944, um 13.30 Uhr auf dem Radegaster Friedhof, Hohensteiner Straße, statt.

In tiefem Schmerz:
Die Frau Henriette Becker und alle Angehörigen.
Heinzelshof, Ulmenweg 12.

Nach kurzem Leiden verschied am 6. 1. 1944 mein lieber Gatte, unser lieber Vater und Großvater

Johann Fuchs

Umsiedler aus Lemberg, im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung des Entschlafenen findet am Sonntag, dem 9. 1. 1944, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle am Hauptfriedhof Sulzfelder Straße aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Schlageterstraße 83/26.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis: 1. Stg. n. Epiph. 9 Gd., P. Wudel; 10.30 Hptgd. m. hl. Abdm., P. Schedler; 14.30 Kindergd.: 16 Taufgd.; 18 Gd., P. v. Ungern-Sternberg. Altersh.-Kap.: 10.30 Gd., P. Wudel. Beth. Zubardz: 9 Kindergd.; 10.30 Gd m. hl. Abm. P. Welk. Zdrowie: 10.30 Gd. P. von Ungern-Sternberg; 12 Kindergd. Sulzfelder 109: 14 Kindergd. Stockhof: 15 Kindergd. **St. Johannis:** 10 Hptgd. m. hl. Abdm., P. Taube; 18 Gd., P. Ettinger. Karlshof: 11.30 Kindgd.; 10.30 Hptgd., P. Ettinger. **St. Matthäi:** 10 Hptgd. m. hl. Abdm., P. Löffler; 14.30 Kindergd., 15.30 Taufgd., P. Löffler; 18 Gd., P. Breyvogel. Amtum 29: 10.30 Gd., P. Breyvogel; 11.30 Kindergd. **Elisabeth-Kap.:** 10 Gd., P. B. Löffler. **St. Michaelis, Rdg.:** 10 Gd., P. Schmidt; 11.30 Kinder-Gd.; 15 Gd. in Zabieniec. **Erzhausen:** 10 Gd., Pr. Wolff; 11.30 Kindergd. Elfingshausen: 10.30 Gd. m. hl. Abdm., P. Sauerbrei. **Chr. Gemeinschaft** (Fr.-Goßler-Str. 8): 8.45 Geb.-Std., 15 Std. für alle Gemeinschft. Kurlandstr. 43: 8.45 Geb.-Std. Donaustr. 43: 9 Geb.Std., 10 Gd. Wirkheim: 9 Geb.-Std. **Ev.-luth. Freikirche in L-stadt. St.-Pauli-Gem.,** Danziger Str. 85. Stg. 9.30 Betstd.; 10 Gd.; 14.30 Kinderlehre, P. Maischner. Mi. 19 Konferenzgd. m. Abdm. PP. Zielke u. Lerle. **St.-Petri-Gem.,** Krefelder Str. 60. Stg. 10 Gd., P. Müller. **Dreieinigkeitsgemeinde in Andrespol.** Stg. 10 Gd. **Pabianitz:** 10 Gd., P. Müller; 11.30 Kindergd.; 14 Taufgd.; 16 Evang., P. Müller. **Kalisch:** 10 Gd., P. Maczewski; 11.30 Kindergd.

Evang.-Luth. Kirche Tuschin. Stg., 10 Abendmahlgd., P. Winger. Dienst., 16 Frauenstunde. Mittw., 18.30 Bibelst.

Röm.-kath. Hl.-Kreuz-Kirche, Ecke Meisterhaus- u. Kön.-Heinrich-Str. Heute, 18 And. u. Beichte. Stg. 7 Frühm., 8 hl. Messe f. Litauer (Kap.), Wehrmachtm., 10 Hochamt, 11 Amt f. Weißruthen, 13 Spätmesse, 15.30 Marianische Andacht. Werktags: um 6.30, 7, 8 u. 9 hl. Messen. **Tuchingen.** Stg. 10.30 Hochamt. **Pabianitz,** Marienkirche. Stg., 8 hl. Messe, 10 Hochamt. **Griech.-kath. Kirche,** Gartenstr. 22. Stg., 9.30 hl. Messe, 10.30 Hochamt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident). Berücksichtigung des Ost-Freibetrags beim Lohnsteuerabzug ab 1. Januar 1944 (RdF.-Erlaß vom 15. Dezember 1943, S. 2198 — 195 III; veröffentlicht im RStBl. 1943, S. 853 Nr. 898). Der Arbeitgeber hat den in Betracht kommenden Freibetrag ohne Eintragung auf der Lohnsteuerkarte zusammen mit etwaigen steuerfreien Beträgen, die auf der Lohnsteuerkarte § 27 LStDB. gemäß eingetragen sind, für die Berechnung der Lohnsteuer vom Arbeitslohn abzuziehen. Der verbleibende Betrag ist in die Stufen der Lohnsteuertabelle für den maßgebenden Lohnzahlungszeitraum einzuordnen. Der Arbeitgeber darf den Freibetrag nur dann für die Berechnung der Lohnsteuer vom Arbeitslohn abziehen, wenn die folgenden Voraussetzungen gleichzeitig vorliegen: 1. Der Arbeitnehmer muß deutscher Volkszugehörigkeit sein. Ob der Arbeitnehmer deutscher Volkszugehörigkeit ist, ist aus den Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte zu ersehen. Der Arbeitgeber ist an diese Eintragung gebunden. 2. Der Arbeitnehmer muß im steuerbegünstigten Gebiet seinen ausschließlichen Wohnsitz (gewöhnlichen Aufenthalt) oder seine dauernde Arbeitsstätte haben. Der Arbeitgeber muß von sich aus beurteilen, ob diese Voraussetzung für die Gewährung des Freibetrags im einzelnen Fall vorliegt. Trifft eine der unter den Ziffern 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen für die Gewährung des Freibetrags nicht zu, so darf der Arbeitgeber den Freibetrag beim Lohnsteuerabzug nicht berücksichtigen. In Zweifelsfällen entscheidet auf Anruf eines Beteiligten das Finanzamt.

Jeder Arbeitnehmer darf den Freibetrag nur einmal erhalten. Ebenso darf ein Ehepaar den Freibetrag nur einmal erhalten. Der Arbeitgeber darf deshalb den Freibetrag nicht berücksichtigen: 1. bei einem Arbeitnehmer, der dem Arbeitgeber seine Lohnsteuerkarte nicht vorlegt (§ 37 LStDB.); 2. bei einem Arbeitnehmer, der dem Arbeitgeber eine Lohnsteuerkarte für ein zweites oder weiteres Arbeitsverhältnis vorlegt, die den Hinzurechnungsvermerk über 52 RM monatlich (12 RM wöchentlich, 2 RM täglich) enthält (§ 14 LStDB.); 3. bei einer mitverdienenden Ehefrau, es sei denn, daß auf der Lohnsteuerkarte der Ehefrau der Vermerk „Ost-Freibetrag Ja" eingetragen ist. Der Freibetrag soll einem Arbeitnehmer oder einem Ehepaar, das nicht dauernd getrennt lebt, zwar nur einmal, aber möglichst in voller Höhe gewährt werden. Wenn sich der Ost-Freibetrag bei einem Arbeitnehmer, der in mehreren Arbeitsverhältnissen steht, für das erste Arbeitsverhältnis nicht oder nicht in voller Höhe auswirkt, so kann der Arbeitnehmer bei seinem Wohnsitzfinanzamt beantragen, daß der voraussichtliche Arbeitslohn, der aus dem zweiten oder weiteren Arbeitsverhältnis bezogen wird, auf der ersten Lohnsteuerkarte eingetragen wird. Dabei wird auf der zweiten oder weiteren Lohnsteuerkarte vom Finanzamt bescheinigt, daß auf Grund dieser Lohnsteuerkarte Lohnsteuer nicht einzubehalten ist. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer dann auf Grund der ersten Lohnsteuerkarte nach dem Gesamtbetrag des Arbeitslohns aus dem ersten oder zweiten oder weiteren Arbeitsverhältnis einzubehalten. Der gleiche Grundsatz gilt auch bei einem Ehepaar, das nicht dauernd getrennt lebt, wenn der Freibetrag bei der Lohnsteuerberechnung für den Ehemann sich nicht oder nicht in voller Höhe auswirkt. In diesem Falle trägt das Wohnsitzfinanzamt auf Antrag den voraussichtlichen Arbeitslohn der Ehefrau auf der (ersten) Lohnsteuerkarte des Ehemanns ein und bescheinigt auf der Lohnsteuerkarte der Ehefrau, daß auf Grund dieser Lohnsteuerkarte Lohnsteuer nicht einzubehalten ist.

Der Ost-Freibetrag beträgt in den eingegliederten Ostgebieten 260 RM monatlich, 60 RM wöchentlich, 10 RM täglich, für jedes haushaltszugehörige minderjährige Kind 26 RM monatlich, 6 RM wöchentlich, 1 RM täglich. Bei der Eintragung auf der Lohnsteuerkarte 1944/46 ist die Kinderermäßigung für minderjährige haushaltszugehörige Kinder durch den Zusatz des Buchstabens „K" hinter der Zahlenangabe gekennzeichnet. Die Höhe des Freibetrags wird für die mit dem Buchstaben „A" hinter der Zahlenangabe gekennzeichneten Personen nicht berührt. Der Freibetrag ist ab dem Beginn des Lohnzahlungszeitraumes zu gewähren, in dem erstmalig alle Voraussetzungen für die Gewährung des Ost-Freibetrags vorhanden waren. Die Gewährung des Freibetrags durch Dienststellen der Wehrmacht und der Waffen-SS an die Angehörigen der Wehrmacht und der Waffen-SS wird dadurch nicht berührt. Nähere Auskunft geben die Finanzämter. Posen, den 6. Januar 1944.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident). In Vertretung: Germershausen.

Lohnsteuer für Hauspersonal. Die Haushaltsvorstände sind verpflichtet, bei der Zahlung von Löhnen und dergleichen an ihr Hauspersonal die Lohnsteuer, die auf die Löhne und dergleichen entfällt, einzubehalten und an die Kasse des Finanzamtes abzuführen. Die Einzelheiten über die Berechnung der Lohnsteuer und über die Abführung an die Kasse des Finanzamtes ergeben sich aus dem „Amtlichen Merkblatt für den Steuerabzug bei Hausgehilfinnen". Ein Haushaltsvorstand, der ein solches Merkblatt noch nicht oder nicht mehr besitzt, wendet sich sofort mit der Bitte um Übersendung eines solchen Merkblattes an das für seinen Wohnsitz zuständige Finanzamt. Posen, den 3. Januar 1944.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) Dr. Gebhard.

Gültig im Reichsgau Wartheland! **Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Reise- und Gaststätten- sowie Lebensmittelmarken.** Die Gültigkeitsdauer der gemäß Aufdruck am 6. Februar 1944 verfallenden Reise- und Gaststättenmarken sowie der für Kranke durch die Ernährungsämter ausgegebenen Lebensmittelmarken wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Marken werde ich rechtzeitig bekanntgeben. Posen, den 4. Januar 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung über den Kleinverkauf von Tabakwaren. Mit Wirkung vom 10. Januar 1944 werden folgende Festmengen für den Kleinverkauf von Tabakwaren bestimmt: **Zigaretten:** 6 Stück für einen Doppelabschnitt; 12 Stück Kleine Russen oder Ruhtenberg Nr. 45 für einen Doppelabschnitt. **Zigarren:** 1 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 15 Rpf. für einen Doppelabschnitt; 2 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8—15 Rpf. einschl. für einen Doppelabschnitt; 3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis 7 Rpf. einschl. für einen Doppelabschnitt. **Rauchtabak:** 50 g Pfeifentabak (Krüll- oder Grobschnitt) für fünf Doppelabschnitte; 50 g steuerbegünstigten Feinschnitt zum Kleinverkaufspreis von RM 10.— pro kg für fünf Doppelabschnitte; 50 g sonstiger Feinschnitt für sieben Doppelabschnitte. **Kautabak:** 1 Rolle oder Dose für einen Doppelabschnitt. **Schnupftabak:** 100 g für vier Doppelabschnitte. Diese Verkaufsmengen gelten für sämtliche Tabakwarenverkaufsstellen einschließlich der Werkkantinen und Verkaufsstellen der Industriebetriebe. Für die Wehrmachtsverkaufsstellen erläßt das OKW. besondere Bestimmungen. Für den Einkauf von Pfeifentabak behalten die sechs letzten Doppelabschnitte eines vierwöchigen Versorgungszeitraumes ihre Gültigkeit auch für die nächsten vier Wochen. Die vom 10. 1. bis 6. 2. 1944 gültige Raucherkarte darf erstmalig am 10. 1. 1944 beliefert werden. Die Verkaufsstellen dürfen innerhalb der gezogenen Grenzen nur soviel Kartenabschnitte gleichzeitig beliefern, wie es ihrer jeweiligen Bevorratung mit Tabakwaren entspricht. Es ist darauf zu achten, daß eine laufende gleichmäßige Versorgung der Kunden gewährleistet ist. Die Tabakwarenverkaufsstellen haben am 8. 1. 1944 nach Geschäftsschluß ihren Tabakwarenbestand aufzunehmen und ihn aufgeteilt nach den im ersten Absatz dieser Anordnung genannten Sorten dem zuständigen Wirtschaftsamt bis zum 15. 1. 1944 zu melden. Gleichzeitig ist die Abrechnung der vereinnahmten Tagesabschnitte für die Zeit vom 1. 12. 1943 bis 8. 1. 1944 einschließlich Weihnachts-Sonderzuteilung vorzulegen. Zukünftig sind die Abrechnungen der Tabakwarenverkaufsstellen dem Wirtschaftsamt innerhalb einer Woche nach Ablauf des jeweiligen Versorgungsabschnittes einzureichen.

Posen, den 6. Januar 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landeswirtschaftsamt.

Verlustanzeige von Vergaserkraftstoff-Tankausweiskarten und Motorölscheinen. Die Vergaserkraftstoff-Tankausweiskarten mit dem Aufdruck Nr. 363 513 bis 363 545 mit je 20 Abschnitten, lautend über je fünf Liter Vergaserkraftstoff, gültig für die Monate Januar/Februar 1944 mit dem Stempel der Reichsstelle für Mineralöl, und die Motorenölscheine Nr. 15 396—15 405 mit je 150 Abschnitten, lautend über je 0,2 Liter Motorenöl, gültig vom 1. 1. 1944 bis 30. 6. 1944, sowie die Nr. 23 981 bis 23 985 mit je 50 Abschnitten, lautend über je 1 Liter Motorenöl, gültig vom 1. 1. 1944 bis 30. 6. 1944, sind in Verlust geraten und werden hiermit für ungültig erklärt. Dieselben dürfen nicht beliefert werden. Bei Vorlage sind diese Tankausweiskarten einzuziehen und dem Landeswirtschaftsamt Posen zuzuleiten. Von dem Überbringer sind die Personalien festzustellen. Posen, den 5. 1. 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landeswirtschaftsamt.

In der Zeit vom 5. März bis 2. April 1944 wird im Kaiser-Friedrich-Museum in Posen eine Ausstellung mit Werken von umquartierten Malern, Graphikern und Bildhauern durchgeführt. Der letzte Einsendungstermin ist der 19. Februar 1944. Die näheren Ausstellungsbedingungen sowie Anmeldungsformulare sind bei der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V.", Posen, Schlageterstraße 12, anzufordern.

Posen, den 5. Januar 1944.

Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V.

5/44. **Ausgabe von Sonderbezugsausweisen für Brot an Stelle von Kartoffeln.** 1. Die durch Bekanntmachung des Landesernährungsamtes B in Posen vom 31. 12. 1943 angekündigte Ausgabe der Sonderbezugsausweise (S. B.) für Brot findet ab 10. d. M. in den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes statt.

Gruppe 1: Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekellert haben, erhalten gegen Vorlage der Kartoffelkarte je einen S. B. A I und II. Von ihren Kartoffelkarten werden die beiden Einkellerungsscheine 56—58 und 59—61 entwertet und abgetrennt; diese Scheine müssen sich demnach noch auf den Karten befinden.

Gruppe 2: Verbraucher, die 50 kg (einen Zentner) Kartoffeln je Karte eingekellert haben, erhalten gegen Vorlage der Kartoffelkarte je einen S. B. I und II. Von ihren Kartoffelkarten werden der Einkellerungsschein 59—61 und der Bestellschein 59 abgetrennt und entwertet; diese Abschnitte müssen also noch auf der Karte sein.

Gruppe 3: Verbraucher, die 100 kg (zwei Zentner) Kartoffeln je Karte eingekellert haben, erhalten gegen Vorlage der Kartoffelkarte je zwei S. B. I und II. Von ihren Kartoffelkarten werden der Einkellerungsschein und die dazugehörigen drei Bestellscheine 62—64 mit den Wochenabschnitten entwertet und abgetrennt; diese Abschnitte müssen also noch auf der Karte sein.

Die Ausgabe findet in der zuständigen Bezirksstelle an folgenden Tagen statt: a) Für deutsche Verbraucher der Gruppe 1: Montag, 10. Januar; Gruppe 2: Dienstag, 11. Januar; Gruppe 3: Mittwoch, 12. Januar, für die Buchstaben A—H; Donnerstag, 13. Januar, für die Buchstaben I—Q; Freitag, 14. Januar, für die Buchstaben R—Z. b) Für polnische Verbraucher der Gruppe 1: Montag, 17. Januar, Gruppe 2: Dienstag, 18. Januar; Gruppe 3: Mittwoch, 19. Januar, für die Buchstaben A—H; Donnerstag, 20. Januar, für die Buchstaben I—Q; Freitag, 21. Januar, für die Buchstaben R—Z. Die Ausgabe ist an den genannten Tagen in der Zeit von 9—18 Uhr durchgehend. Die Verbraucher können an den in Frage kommenden Tagen nur in der für sie in Betracht kommenden Gruppe (1, 2 oder 3) abgefertigt werden, und nur dann, wenn ihre Karten die Abschnitte noch enthalten, die zu entwerten und abzutrennen sind. Die Termine müssen deshalb genau eingehalten werden; Ausnahmen sind im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Ausgabe nicht möglich. Die alleinstehenden Berufstätigen haben Gelegenheit, ihre S. B. an den in Betracht kommenden Tagen in der Zeit von 16.30—18 Uhr abzuholen. An allen Ausgabetagen sind die Bezirksstellen für den übrigen Publikumsverkehr geschlossen; nur für dringende Fragen der Ernährung kommt eine Abfertigung in Frage. Der Spätdienst am 13. Januar in den deutschen und am 20. Januar in den polnischen Bezirksstellen fällt aus.

2. Für die Selbstversorger ist die Ausgabe der S. B. in der Hauptstelle, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, 2. Stock, und zwar für alle Gruppen (1, 2 und 3) gemeinsam, an folgenden Tagen: Für Deutsche: Montag, 10. Januar, für die Nummern 1—1360; für Polen: Mittwoch, 12. Januar, für die Nummern 1—800; Donnerstag, 13. Januar, für die Nummern 801—1700, und zwar in der Zeit von 8—15 Uhr.

3. Verbraucher, von deren Kartoffelausweisen bereits alle drei Einkellerungsscheine abgetrennt sind, erhalten keinerlei Sonderbezugsausweise und brauchen daher in den Bezirksstellen diesmal nicht vorzusprechen.

Litzmannstadt, den 6. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt B.

7/44. **Zuteilung von Äpfeln.** Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis Sonnabend, 15. 1. 1944, 1000 g Wirtschaftsäpfel auf den Abschnitt 69 der Nährmittelkarte DE 57/58 und der Nährmittelkarte DK u. Jgd 57/58. Die Zuteilung an die einzelnen Obst- und Gemüsekleinverteiler ist bei den Großverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegeben. Litzmannstadt, den 8. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

6/44. **Öffentliche Sprechstunde.** Die öffentliche Sprechstunde des Oberbürgermeisters am Montag, dem 10. Januar 1944, fällt aus dienstlichen Gründen aus.

Litzmannstadt, den 7. Januar 1944. Der Oberbürgermeister.

Die Spinnerin Pelagia Luczak, geb. Raczynski, aus Litzmannstadt, Gertrudstraße 52, hat 1942 und 1943 fortgesetzt Zucker ohne Bezugsberechtigung erworben, daraus insgeheim Branntwein hergestellt und davon einen Teil zu Überpreisen verkauft. Sie ist deswegen vom Amtsgericht Litzmannstadt am 22. 11. 1943 wegen fortgesetzter Monopolhinterziehung, Schleichhandels und Preisüberschreitung zu zwei Jahren Straflager und 500 RM Geldstrafe (ersatzweise fünf Monate Straflager) verurteilt worden. Ferner ist auf 50 RM Wertersatz, Einziehung der Brenngeräte und des Schnapses und auf Bekanntmachung in der Litzmannstädter Zeitung erkannt. Litzmannstadt, 5. Januar 1944. Der Oberstaatsanwalt.

Röntgenreihenuntersuchung, Annweiler Weg 6.

Am 10. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8—9 Uhr: Friedrichshagen, Heerstraße, Heidental, Schwabenberg; von 9—10 Uhr: Ludendorff; von 10—11 Uhr: Flughafen; von 11—12 Uhr: Ringbahn; von 12—13 Uhr: Roter Ring; von 14—15 Uhr: Schiesing; von 15—18 Uhr: Südring.

Am 11. Januar 1944: Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 8—9 Uhr: Fridericus; von 9—10 Uhr: Quellpark; von 10—11 Uhr: Wasserring; von 11—12 Uhr: Hindenburg; von 12—13 Uhr: Skagerrak; von 14—16 Uhr: Meisterhaus; von 16—17 Uhr: Eichenhain, Friesenplatz, Zeilgarn.

Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt. Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Dienstag, den 11. Januar 1944, von 9—12 Uhr, in den Räumen der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70 (Fernsprecher 252-80/84) und wird wahrgenommen von Herrn Patentanwalt Dipl.-Ing. Schomerus, Berlin. Die Sprechstunde ist auch für Einzelerfinder zugänglich.

Litzmannstadt, den 30. Dezember 1943.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt: gez. Dr. Holland.

Friseurbetriebe in Litzmannstadt — Stadt- und Landkreis! Am Mittwoch, dem 12. Januar 1944, von 8—11 Uhr, findet in der Friseurinnung, König-Heinrich-Straße 15, die Seifen- sowie Brennspiritusverteilung statt.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt — Stadt- und Landkreis.

Das Arbeitsamt Litzmannstadt. Betrifft: Listen der in Heimarbeit Beschäftigten. Gewerbetreibende und Zwischenmeister haben alljährlich bis zum 15. Januar je zwei Abschriften der nach § 4 des Gesetzes über die Heimarbeit in der Fassung vom 30. 10. 1939 (RGBl. I S. 2145) im vorhergehenden Kalenderjahr geführten Listen, und zwar: 1. Die Liste 1 der in Heimarbeit Beschäftigten (Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften); 2. die Liste 2 der Heimarbeiter und Zwischenmeister und der in Heimarbeit beschäftigten gleichgestellten Personen demjenigen Arbeitsamt einzureichen, das für ihren Betrieb zuständig ist. Die einzureichenden Abschriften müssen alle innerhalb des vorhergehenden Kalenderjahres beschäftigt gewesenen Heimarbeiter usw. enthalten. Für die Ausfertigung der Listen und Abschriften sind die beim Arbeitsamt kostenlos erhältlichen Vordrucke zu verwenden. Die im Bereich des Arbeitsamtes Litzmannstadt (Stadt- und Landkreis Litzmannstadt, Landkreis Lentschütz, Stadt Pabianitz und Amtsbezirke Widzew und Gorka-Pabianicka) wohnhaften Gewerbetreibenden und Zwischenmeister werden hiermit aufgefordert, die Listen dem Arbeitsamt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 53, Zimmer 308, sofort, jedoch spätestens bis zum 15. 1. 1944 einzureichen. Im Bereich der Arbeitsamt-Nebenstellen Brunnstadt, Görnau, Lentschütz, Löwenstadt, Pabianitz und Wandalenbrück wohnhaften Gewerbetreibenden und Zwischenmeister erhalten die Vordrucke bei diesen Dienststellen und haben auch die Meldungen dort wieder einzureichen. Verstöße gegen diese Anordnung werden unnachsichtlich bestraft. Litzmannstadt, den 4. Januar 1944.

Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt.

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Ich habe den Fleischbeschauer Johann Hobler in Neu-Masau, Amtsbezirk Masau, Kreis Lentschütz, mit sofortiger Wirkung zum Fleischbeschauer und Trichinenschauer für den Amtsbezirk Masau bestellt. Sein Vertreter ist der Fleischbeschauer und Trichinenschauer Johann Kuhny in Ksawerow, Amtsbezirk Grabenteich, Lentschütz, den 5. Januar 1944.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. In dem Hühnerbestand des Matheus Bramowski in Wandalenbrück, Hermann-Göring-Straße 35, Kreis Lentschütz, ist der Ausbruch der Geflügelcholera amtstierärztlich festgestellt worden. Der Ort Wandalenbrück, Amtsbezirk Wandalenbrück, wird hiermit zum Sperrgebiet erklärt. Für das Sperrgebiet gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Geflügelcholera vom 4. 10. 1943, veröffentlicht in Nr. 283 der Litzmannstädter Zeitung vom 10. 10. 1943.

Lentschütz, 5. Januar 1944. Der Landrat des Kreises Lentschütz.

Annahmestelle XXI für Offizier-Bewerber des Heeres — Nachwuchsoffizier Kalisch. Bewerber für die aktive oder Reserve-Offizierlaufbahn im Heer aus den Kreisen Turek, Kalisch, Ostrowo, Kempen, Jarotschin, Gostingen und Rawitsch richten ihre Meldungen **ab sofort an die neue Dienststelle: Nachwuchsoffizier Kalisch,** Rathausplatz 15, Telephon 2041, App. 22.

Ich habe nach Anhören der Ratsherren für die Stadt Pabianitz eine Ortssatzung und Gebührenordnung über den Anschluß der Grundstücke an die städtische Müllabfahr erlassen. Die Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde ist erteilt. Die Ortssatzung und Gebührenordnung hängt in der Zeit vom 10. 1. bis 5. 2. 1944 am schwarzen Brett im Rathaus aus und kann außerdem während der Dienststunden im Zimmer 15 des Stadtbauamtes eingesehen werden.

Der Bürgermeister Pabianitz: gez. Diethelm.

Der Bürgermeister Tuchingen. 1. In Zukunft wird bei Eintritt der Dunkelheit bei Einflug einer geringen Anzahl von Störflugzeugen die in solchen Fällen bisher nur bei Tage übliche „Öffentliche Luftwarnung" gegeben werden. Das Signal besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden. 2. Allgemein luftschutzmäßiges Verhalten ist hierbei nicht vorgesehen, jedoch werden im Gegensatz zur „Öffentlichen Luftwarnung" am Tage die elektrisch betriebenen Verkehrsmittel nach Eintritt der Dunkelheit den Betrieb einstellen, um nicht durch Funkenbildung die Verdunkelung zu gefährden. Öffentliche Ansammlungen oder Versammlungen aller Art (einschl. Kinos usw.) sind zu unterbrechen und aufzulösen. Die Teilnehmer und Besucher haben sich zu zerstreuen. 3. Sollte im Anschluß an das Signal „Öffentliche Luftwarnung" das Signal „Fliegeralarm" gegeben werden, so ist allgemein luftschutzmäßiges Verhalten notwendig. Die Bevölkerung hat die Schutzräume aufzusuchen. 4. Die Entwarnung bleibt in jedem Falle die gleiche wie bisher. 5. Der Bevölkerung wird dringend empfohlen, genau auf die Unterschiede zwischen dem Signal „Öffentliche Luftwarnung" und „Fliegeralarm" zu achten. Tuchingen, den 6. Januar 1944.

Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter.

In den Vormittagstunden des Sonntag, 9. 1. 1944, werden im Luftschutzort Tuchingen die Luftschutzsirenen probeweise in Betrieb gesetzt. Bei dem Probealarm wird nur das Signal für die Entwarnung, dieses ist der hohe gleichbleibende Dauerton, gegeben. Das Signal für Fliegeralarm, das ist der an- und abschwellende Heulton, ertönt nur im Ernstfalle und wird beim Probebetrieb nicht ausgelöst. Da es sich hierbei um keinen Fliegeralarm handelt, ist ein luftschutzmäßiges Verhalten nicht erforderlich. Tuchingen, den 6. Januar 1944.

Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter.

UNTERRICHT

Wer erteilt Unterricht in Schreibmaschine und Stenografie? Angebote unter 4410 LZ.

Hauslehrerin (Deutsche) sowie Klavierlehrerin für 2 Mädchen gesucht Ostlandstraße 63, Büro.

Erteile Klavierunterricht. Spinnlinie 112, W. 9.

Lehrerin für Nachhilfe-Unterricht für meine Tochter der Oberschule gesucht. Angebote an Oskar Hollunder, Litzmannstadt, Ulmenweg 32.

Wer erteilt einem Schüler der 1. Oberschulklasse Nachhilfestunden? Angebote nach 19 Uhr General-Litzmann-Straße 53 W 7

Wer erteilt französischen Sprachunterricht? Angebote u. 4417 LZ.

Für Schüler der 1. Oberschulklasse Nachhilfeunterricht in Englisch und Rechnen gesucht. Ang. u. 4422 an LZ.

Wer erteilt Klavierunterricht? Angebote 4413 LZ.

VERKÄUFE

Verkaufe 2 neue Strebelkessel, Serie II, je 7,20 qm, gegen Eisenscheine. Architekturbüro M. A. Schmidt, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 67, Fernruf 278-29.

Protektorats-Briefmarkensammlung, vollständig, auch einzeln, verkauft V. Nemecek, Prag II., Karlsplatz 34.

Briefmarken aller Länder zu verkaufen oder tauschen. Bückebergstraße 6/10, Fernruf 221-36.

Gebr. Schuh- oder Sattler-Stepp-Maschine, für derbe Arbeiten geeignet, dringend zu kaufen gesucht Ang. 4307 LZ.

Verkaufe weißen Spitz, 3 Monate alt, stubenrein. Fernruf 130-53.

Anfänger-Briefmarkensammlung, 700 St., verkäuflich für 95 RM. Angebote unter 4412 LZ.

Kinderwagen, 55 RM., zu verkaufen Fichtelberger Str. 32, W. 4.

Deutscher Boxer in gute Hände billig zu verkaufen. Angebote u. 4415 an LZ.

Verkaufe bildschöne, intelligente, 6 Monate alte Schäferhündin. Angebote unter A 2694 an LZ.

Spezial-Zimmer-Käfig für Kaninchen oder Hühner zu verkaufen. 50 RM. Angebote unter 4425 an LZ.

VERLOREN

Verloren am 7. 1. 1944 in der Zeit von 18.30—19.30 Uhr auf der Straße von Pabianitz bis Lask einen (Opel) 6-Zylinder-Motor Nr. 5768. Bei Auffindung melden an Hauptzollamt Lask, Fernruf Lask 29. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verloren in Schildberg Ausweis der Deutschen Volksliste 149 388 Emilie Ciesielski, verw. Göndek, Schildberg, Burgstraße 4. Abzugeben Litzmannstädter Zeitungsvertriebsstelle, Schildberg, SA.-Straße 9.

Haushaltspaß auf den Namen Alma Lieske, wohnhaft Litzmannstadt, Spinnlinie 234a, W. 19, verlorengegangen. Fernruf 128-11

Brieftasche mit Soldbuch, Urlaubsschein, Fahrkarten u. a. Kleinigkeiten auf den Namen Kurt Keim, Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Str. 11, W. 18, am 7. 1. abends verloren.

Am 7. 1. 1944 auf dem Wege vom Arbeitsamt, Spinnlinie, 16.30 Uhr, eine Brietasche mit 150 RM. und Reisemarken verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Arbeitsamt, Zimmer 319.

Füllhalter Pelikan am 7. 1. 1944 im Filmtheater „Europa" verloren. Gegen Belohnung bei K. Flereschke, Horst-Wessel-Straße